

DAS RÄTSEL DES ÄLTESTEN PRAGER UNIVERSITÄTSSIEGELS

Manchmal tritt die Erkenntnis auf der Stelle, manchmal bewegt sie sich im Kreis, und manchmal kommt sie in kleinen Schritten voran. Dies ist auch beim ältesten Siegel der Karlsuniversität der Fall,¹ das heute statutarisches Kennzeichen und zugleich mythisches Symbol der ersten mitteleuropäischen Hochschule ist.² Deshalb wurde eine ursprünglich rein spragistische Fragestellung auch zu einem Gegenstand breiter – auch internationaler – Forschungsinteressen, wie gerade in letzter Zeit die Arbeiten von Aleš Zelenka, Frank Rexroth und Peter Moraw belegen.³

Das Universitätssiegel im Licht der älteren Forschung

Die ältere Geschichtsschreibung ging fast selbstverständlich davon aus, dass die Prager Universitätsgemeinde von Anfang an ein repräsentatives Siegel in der traditionellen Form besaß, die bis in alle Ewigkeit hinein von dem seltenen Silbertypar aus dem 14. Jahrhundert bestimmt zu sein schien. Der Siegelstempel weckte erst bei der Teilung der Prager Universität im Jahr 1882 größeres Interesse, weil die deutsche Universität damals alle Insignien behielt.⁴ Zwar blieb das Universitäts-

¹ Vgl. aus der älteren Literatur vor allem *Vojtíšek*, Václav: O starých pečetích University Karlovy [Über die alten Siegel der Karlsuniversität]. In: *Sborník historický* 3 (1955) 89-110. – *Haasová-Jelínková*, Marie: Správa a kancelář pražské university v první době jejího trvání [Verwaltung und Kanzlei der Prager Universität in der ersten Zeit ihres Bestehens]. Praha 1948, hier vor allem 54-63. – Neuerdings auch *Krása*, Josef: Karlovy pečeti [Die Siegel Karls IV.]. In: *Vaněček*, Václav (Hg.): Carolus Quartus. Piae memoriae fundatoris sui Universitas Carolina. Praha 1984, 403-416, hier 412 f. – *Svatoš*, Michal: Diplomatický rozbor listin k dějinám pražské univerzity – Studie k univerzitnímu diplomataři [Diplomatische Analyse von Urkunden zur Geschichte der Prager Universität – Studie zum universitären Diplomatarium]. In: *Acta Universitatis Carolinae – Historia Universitatis Carolinae Pragensis* [künftig AUC-HUCP] 29 (1989) H. 2, 71-95, hier vor allem 84 f. – *Krejčík*, Tomáš: Pečeť v kultuře středověku [Das Siegel in der Kultur des Mittelalters]. Ostrava 1998, 257-259.

² Treffend ausgedrückt bei *Kop*, František: Fondation de l'Université Charles de Prague. Praha 1947, 23: „Ce sceau avait pour l'Université une grande importance. Il était le symbole de tout ce qui constituait la base de l'Université.“

³ *Zelenka*, Aleš: Bemerkungen zum Siegel der Prager Universität. In: Die Universität zu Prag. München 1986, 179-187. – *Rexroth*, Frank: Deutsche Universitätsstiftungen von Prag bis Köln. Die Intentionen des Stifters und die Wege und Chancen ihrer Verwirklichung im spätmittelalterlichen deutschen Territorialstaat. Köln, Weimar, Wien 1992, vor allem 92-99. – *Moraw*, Peter: Das älteste Prager Universitätssiegel in neuem Licht. In: Vorträge und Abhandlungen aus geisteswissenschaftlichen Bereichen. München 1999, 131-151 (Schriften der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste 20).

⁴ Vgl. die Aufsätze in den folgenden zwei Publikationen, die sich teilweise überschneiden, zumeist jedoch ergänzen: das Sonderheft der AUC-HUCP 22 (1982) H. 1 und der Sammel-

archiv nach dem Gesetz vom 28. Februar 1882 gemeinsamer Besitz beider Universitäten, aber durch einen Ministerialerlass vom 14. November desselben Jahres wurde die Betreuung von Archiv und Registratur der deutschen Universität anvertraut. Der tschechischen Universität sollte die vollständige und gleichwertige Nutzung zugesichert werden. Die Wirklichkeit sah aber anders aus, und dies war auch einer der Gründe für die tschechische Übernahme des Archivs, zu der es unter dem Schutz des Militärs schon einen Tag nach Ausrufung der unabhängigen Tschechoslowakischen Republik am 29. Oktober 1918 kam.⁵ Die alten Siegelstempel verblieben allerdings zusammen mit den Insignien, den Bildnissen der Rektoren und anderen wertvollen Gegenständen weiterhin im Rektorat der deutschen Universität. Da durch das Gesetz vom 19. Februar 1920 allein die tschechische Universität zur Nachfolgerin der ehrwürdigen karolinischen Hochschule erklärt worden war,⁶ schien es nur eine Frage der Zeit zu sein, wann sie auch die Insignien übernehmen würde. Dazu kam es aber erst 15 Jahre später im Rahmen stürmischer Auseinandersetzungen: Erst auf Grund des Sondererlasses vom 20. November 1934 gab der Rektor der deutschen Universität die Insignien und den Siegelstempel heraus – und zwar direkt an das Schulministerium.⁷ Die Freude der tschechischen Nationalisten hielt aber nicht lange an. Auf Anordnung des Reichsprotektors vom 17. November 1939 wurden die tschechischen Hochschulen geschlossen, durch einen Erlass vom 25. November 1939 gelangte das Archiv einschließlich der Sammlungen an die deutsche Karlsuniversität. Aus bis heute ungeklärten Motiven wurde das älteste Typar nicht zusammen mit den Insignien und den wertvollsten Archivalien im April 1945 an einen unbekanntenen Ort gebracht. Dank dieses glücklichen Umstands hat es auch bis heute überlebt. Den Schlusspunkt unter die Geschichte des deutschen Teils der Karlsuniversität setzte ein Dekret des Staatspräsidenten vom 18. Oktober 1945, mit dem rückwirkend zum 17. November 1939 die deutschen Hochschulen aufgelöst wurden.⁸

Im Gegensatz zu den erregten Auseinandersetzungen um den Besitz des Typars rief die Interpretation von Siegelbild und Umschrift keine nationalen Feindseligkeiten hervor – wenn wir von der Abbildung des Reichswappens neben der Figur des knienden Karl IV. einmal absehen, die eine gewisse Rolle in der Diskussion um

band: *Seibt*, Ferdinand (Hg.): Die Teilung der Prager Universität 1882 und die intellektuelle Desintegration in den böhmischen Ländern. München 1984 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum 12). – Ferner *Havránek*, Jan: Budování české univerzity a její působení jako centra české vzdělanosti (1882-1918) [Der Aufbau der böhmischen Universität und ihr Wirken als Zentrum der böhmischen Bildung (1882-1918)]. In: *Ders.* (Hg.): Dějiny Univerzity Karlovy III. 1802-1918 [Geschichte der Karlsuniversität III. 1802-1918]. Praha 1997, 183-206.

⁵ Ausführlich dazu *Kučera*, Karel/*Truc*, Miroslav: Archiv University Karlovy. Průvodce po archivních fondech [Das Archiv der Karlsuniversität. Ein Führer zu den Archivbeständen]. Praha 1961, 42-47.

⁶ *Havránek*, Jan/*Pousta*, Zdeněk (Hgg.): Dějiny Univerzity Karlovy IV. 1918-1990 [Geschichte der Karlsuniversität IV. 1918-1990]. Praha 1998, 22 f.

⁷ Mehr dazu bei *Kučera*/*Truc*: Archiv University Karlovy 46-49 (vgl. Anm. 5). – *Lipscher*, Ladislav: Das Gesetz über das Verhältnis der beiden Prager Universitäten und seine Folgen. In: *Seibt* (Hg.): Die Teilung der Prager Universität 1882, 173-187, hier vor allem 181 f. (vgl. Anm. 4) und *Havránek*/*Pousta* (Hgg.): Dějiny Univerzity Karlovy IV, 41-45 (vgl. Anm. 6).

⁸ *Ebenda* 48-53 und 230.

den Reichs- oder Landescharakter der Universität spielte.⁹ Das Siegel blieb erstaunlich lange abseits des historischen Forschungsinteresses,¹⁰ und diese mangelnde Aufmerksamkeit betraf auch Universitätsarchivare mit klingenden Namen.¹¹ Die ungewöhnliche Konzeption des Siegelbildes und besonders die Abbildung des hl. Wenzel in einer Rüstung von angeblich byzantinischem Typus erregte 1929 im Zusammenhang mit der Tausendjahrfeier dieses Heiligen das Interesse der Kunsthistoriker Karel Chytil und Josef Cibulka.¹² Größeres Interesse rief das Typar aber erst im Zusammenhang mit der Insignien-Affäre im Jahr 1934 hervor, als sich Václav Vojtíšek um eine erste fachmännische Beschreibung verdient machte.¹³ Und da das Siegelbild im Gegensatz zur Umschrift verhältnismäßig eindeutig ist, wird es in der Literatur auch recht einheitlich geschildert.¹⁴ Das eigentliche Typar besteht aus einem Silberplättchen (mit einem Durchmesser von 60,5 mm und einer Stärke von

⁹ Diese langwierige, national gefärbte Polemik möchte ich hier nicht schildern. Meinen Standpunkt habe ich in folgender Studie dargelegt: *Šmabel, František*: Die Anfänge der Prager Universität. Kritische Reflexionen zum Jubiläum eines „nationalen Monuments“. In: *Historica. Series nova* 3-4 (1996-1997) H. 1, 7-50, hier vor allem 9 f.

¹⁰ Es ist bezeichnend, dass der sonst so gründliche Václav Vladivoj Tomek das Typar in seinen Schriften mit keinem Wort erwähnt: *Tomek, Václav Vladivoj*: Geschichte der Prager Universität. Praha 1849. – Siehe auch die erweiterte tschechische Fassung: *Ders.*: Děje university pražské I [Die Geschichte der Prager Universität I]. Praha 1849. – Aus der älteren Literatur verdient besonders Gritzner unsere Aufmerksamkeit: *Gritzner, Erich*: Die Siegel der deutschen Universitäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz. In: J. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch. Neu hrsg. und mit historischen, genealogischen und heraldischen Notizen begleitet von Otto Titan von Hefner. 1. Abt. 8A Nürnberg 1909, 44-46.

¹¹ Zu diesen Archivaren gehörten unter anderem Prof. Adolf Bachmann (1882-1913), Dr. Josef Bergl (1914-1938), Prof. Gustav Friedrich (1919-1931) und Prof. Václav Vojtíšek (1931-1939, 1945-1958). Während des Krieges verwaltete zunächst Doz. Anton Blaschka das Archiv, der dann von Prof. Hans Zatschek abgelöst wurde.

¹² *Chytil, Karel*: Typ sv. Václava na pečeti University Karlovy a ve Viatiku Jana ze Středy a jeho deriváty [Der Typus des hl. Wenzel auf dem Siegel der Karlsuniversität sowie im Liber viaticus des Johann von Neumarkt und seine Derivate]. In: *Památky archeologické* 36 (1928-1930), 201-219. – *Cibulka, Josef*: Obraz sv. Václava [Das Bild des hl. Wenzel]. In: *Umění* 3 (1930), 157-186.

¹³ *Vojtíšek, Václav*: Karolinum, statek národní [Das Carolinum, ein nationales Gut]. 2. Aufl. Praha 1935, 203 f. – Bezeichnend für diese Zeit sind auch Artikel in der Tagespresse. Vgl. *Ders.*: O starobylé pečeti university Karlovy [Über das altehrwürdige Siegel der Karlsuniversität]. In: *Národní listy* 17.5.1934. – *Chytil, Karel*: Stará pečeť university Karlovy a sv. Václav [Das alte Siegel der Karlsuniversität und der hl. Wenzel]. In: *Národní politika* 30.5.1934.

¹⁴ Ich halte mich an die Beschreibung bei *Vojtíšek*: O starých pečetích University Karlovy 93 (vgl. Anm. 1). – Im Großen und Ganzen ähnliche Beschreibungen finden sich z. B. bei *Haasová-Jelínková*: Správa a kancelář pražské university 54 f. (vgl. Anm. 1). – *Svatoš*: Diplomatický rozbor listin 84 f. (vgl. Anm. 1). – *Blaschka, Anton*: Vom Sinn der Prager hohen Schule nach Wort und Bild ihrer Gründungsurkunden. In: *Schreiber, Rudolf* (Hg.): Studien zur Geschichte der Karls-Universität zu Prag. 2. Bde. Freilassing, Salzburg 1954, Bd. 1, 39-80, hier 78 f. – *Svatoš, Michal*: Obecné učení [Allgemeine Lehre] (1347/48-1419) In: *Ders.* (Hg.): Dějiny Univerzity Karlovy I [Geschichte der Karlsuniversität I], Praha 1995, 27-99, hier 37. – *Petráň, Josef*: Památky Univerzity Karlovy [Denkmäler der Karlsuniversität]. Praha 1999, 140 f. – Bestimmte Details der Beschreibung habe ich nach Zelenka ergänzt, mit dessen Erkenntnissen ich mich im dritten Teil meiner Studie näher befassen werde. *Zelenka*: Bemerkungen zum Siegel 180-182 (vgl. Anm. 3).

1,5 mm), das durch eine Bleiunterlage von 1-2 mm Stärke mit einer runden Eisenplatte (8,5 bis 9 mm stark) verbunden ist. Diese Eisenplatte geht in einen achteckigen, am Ende viereckigen Steg mit abgefasten Kanten über. Unter Einschluss dieses Stegs, der aus einer wesentlich späteren Zeit stammt, beträgt die Höhe des Typars 84,5 mm. Die Umschrift in gotischer Minuskel wurde zwischen zwei Perlstäben am Rand des Silberplättchens eingeritzt: SIGILLVM: VNIVERSITATIS. SCOLARIVM. STUDII: PRAGENSIS +. Das runde Feld ist rautenartig gegittert, wobei die Stäbe mit kleinen Kreuzchen verbunden und die Rauten von 5-blättrigen Rosetten ausgefüllt sind. Am unteren Rand kann man ein rechteckiges, perspektivisch gestaltetes und mit Vierpässen mit kleinen Ringen im Zentrum verziertes Podest erkennen. Heraldisch links steht der hl. Wenzel im Kettenhemd, über dem er ein geschupptes Bruststück und einen kurzen Waffenrock aus rautenförmigen Plättchen trägt. Seine Beine bedecken Stiefel und Kniebuckel; am Gürtel hängt ein Schwert. Die Linke des Heiligen hält einen großen gotischen Schild mit dem mährischen/ přemyslidischen Adler (nach Vojtíšek und Zelenka) oder dem Reichsadler (so Blaschka).¹⁵ Der hl. Wenzel hat ein längliches Gesicht, trägt kurzes gelocktes Haar und einen entsprechenden Bart; seinen Kopf ziert ein Fürsten- bzw. Herzogshut, der von einem Nimbus umgeben ist, und von den Schultern fließt ein langer Mantel, auf dessen Saum er steht, seinen Rücken hinab. In der rechten Hand hält Wenzel eine Lanze mit rautenförmiger Spitze, von der – an drei Ringen befestigt – ein Wimpel mit dem Wenzelsadler nach links weht. Unmittelbar unterhalb dieses Wimpels ist ein „W“ als Majuskel eingraviert. Links vom hl. Wenzel kniet der römische und böhmische König in dem gleichen Harnisch und mit einem Schwert am Gürtel. Der Herrscher trägt einen kurzen Schnurr- und Kinnbart, hat lange Haare, und seinen Kopf ziert eine Krone mit drei Lilien. In den Händen hält er eine zusammengefaltete Urkunde mit einem runden angehängten Siegel, die er dem Heiligen übergibt. An den äußeren Seiten neben den Figuren sind Wappen angebracht, heraldisch rechts der Reichsadler, heraldisch links der doppelschwänzige böhmische Löwe – beide zur heraldischen Rechten blickend. Das Prager Siegel ist also ein kombiniertes Wappen- und Porträtsiegel.

Das Siegelbild des großen Siegels der Prager Universität ist unverwechselbar und einzigartig, was auch beabsichtigt war. Wir kennen dies von allen repräsentativen Siegeln mittelalterlicher Universitäten, obwohl einige von ihnen teilweise übereinstimmende Züge aufweisen. Charakteristisch für Universitätssiegel waren Gelehrte, einzeln oder in Gruppen abgebildet, die den Zweck oder den korporativen Charakter der Hochschule verdeutlichen. In dieser Hinsicht sind die zwölf um den Kanzler gruppierten Scholaren bezeichnend, die sich auf dem spitzovalen Siegelbild des ältesten Typars der Universität Oxford befinden;¹⁶ das Siegel der Universität

¹⁵ Siehe *Vojtíšek*: O starých pečeti University Karlovy 93 (vgl. Anm. 1). – *Blaschka*: Vom Sinn der Prager hohen Schule 78 f. (vgl. Anm. 14). – Einige Autoren sprechen nur von einem Adler, der aber in der tschechischen Terminologie das Wappen der Přemysliden bezeichnet. Vgl. z.B.: *Haasová-Jelínková*: Správa a kancelář pražské university 54 f. (vgl. Anm. 1) und *Petráň*: Památky Univerzity Karlovy 140 (vgl. Anm. 14).

¹⁶ Die Matrize aus massiver Bronze wird im Ashmolean Museum in Oxford verwahrt; eine Reproduktion findet sich bei: *Aston, Trevor Henry / Catto, Jeremy I.* (Hgg.): *The History of the University of Oxford I. The Early Oxford Schools.* Oxford 1984, Frontispiz.



Siegel (Abdruck) der Karls-Universität Prag, 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts.
Quelle: Archiv Univerzity Karlovy [Archiv der Karls-Universität].

Cambridge gab sich mit einem Paar Studenten zu beiden Seiten des Kanzlers zufrieden. Auf den ältesten Siegeln der Sorbonne und der Universität Angers sind ebenfalls Professoren gemeinsam mit Studenten abgebildet,¹⁷ dieses Motiv findet sich auch auf den beiden großen Siegeln der Wiener Universität aus dem 14. Jahrhundert¹⁸ und auf dem großen Siegel der Universität Erfurt. Relativ häufig begegnet uns auch die Abbildung des Landes- oder Stadtpatrons oder sogar des Patrons

¹⁷ *Gandilhon*, René: *Sigillographie des Universités de France*. Paris 1952, Taf. XXV und II, Abb. 8. – Vgl. weiter *Boockmann*, Hartmut: *Ikonographie der Universitäten. Bemerkungen über bildliche und gegenständliche Zeugnisse der spätmittelalterlichen deutschen Universitäten-Geschichte*. In: *Fried*, Johannes (Hg.): *Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters*. Sigmaringen 1986, 569-576, hier 569 (Vorträge und Forschungen 30). Hier finden sich auch Literaturhinweise. Wo ich keine anderen Arbeiten zitiere, verweise ich damit indirekt auf diesen Aufsatz und die Abbildungen 3-18.

¹⁸ Genaue Beschreibungen bei *Gall*, Franz: *Die Insignien der Universität Wien*. Graz, Köln 1965, 26-28 (Quellen zur Geschichte der Universität Wien IV).

der jeweiligen Universität. Im Fall der Pariser Sorbonne handelt es sich um die hl. Katharina und den hl. Dionysius,¹⁹ die Kölner Universität wählte für ihr Siegel von 1392 die hl. drei Könige aus, das neue große Siegel der Wiener Universität von 1398 ersetzte die Wilden Männer auf dem Siegel von 1365/66 durch die Apostel Petrus und Paulus, die Leipziger Universität setzte auf die Patrone des Bistums Merseburg, also auf den hl. Laurentius und Johannes den Täufer,²⁰ und das älteste Siegel der Krakauer Universität berief sich auf den Schutz des hl. Stanislaus, der einen Schild mit dem Wappen des polnischen Adlers vor seinen Körper hält.²¹ Wichtig ist natürlich auch, wie die einzelnen Figuren im Siegelbild gruppiert sind. Die Jungfrau Maria mit dem Kind nimmt auf den Siegeln der Sorbonne, der Wiener Universität, des Leipziger und des Prager Rektorats (von diesem Siegel wird später noch die Rede sein) und auf dem Typar der Universität Toulouse die zentrale Position ein. Außerhalb des Zentrums, aber nicht weniger beeindruckend, thront die Madonna auch auf dem Kölner Siegel.²²

Auf den großen Universitätssiegeln sind nur in den seltensten Fällen die Gründer zu sehen.²³ Dem Prager Typus steht unter diesem Aspekt wohl das große Siegel der Heidelberger Universität von 1386 am nächsten, auf dem der Bistumspatron Petrus zusammen mit zwei knienden Rittern (den Pfalzgrafen Ruprecht I. und Ruprecht II.) abgebildet ist.²⁴ Beide Siegel betonen das zentrale Motiv auch stärker, denn sie sind frei von den sonst üblichen architektonischen Konstruktionen und Baldachinen. Den beinahe staatlichen Charakter der Prager Universität unterstreichen die beiden Wappen an den Seiten des Siegelbildes. Eine ähnliche Bedeutung hat das polnische Wappen auf dem Siegel der Krakauer Universität von 1460, und eine gewisse Parallele stellen auch der Kreuzschild der Stadt Wien und der österreichische Bindenschild dar, die auf dem ältesten Wiener Universitätssiegel von zwei dichtbehaarten und bärtigen Wilden Männern gehalten werden. Die jüngere Replik lässt die Wappen aller-

¹⁹ Boockmann hält auch den hl. Nikolaus für möglich. Diese Variante favorisiert auch Krejčík. Vgl. *Boockmann*: Ikonographie der Universitäten 569 (vgl. Anm. 17) und *Krejčík*: Pečet v kultuře středověku 255 (vgl. Anm. 1).

²⁰ Vgl. die Reproduktion in: Urkundenbuch der Universität Leipzig von 1409 bis 1555. Bearb. von B. Stübel. Leipzig 1879 (Codex diplomaticus Saxoniae Regiae II-11), Abb. 1, und bei *Kobuch*, Manfred: Betrachtungen zur Geschichte der Leipziger Universitätssiegel. Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig 6 (1956-1957), 543-545, Abb. 1 nach 544 (Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 5).

²¹ Vgl. *Chmiel*, Adam: Pieczęcie Uniwersytetu Jagiellońskiego w Krakowie [Die Siegel der Jagiellonen-Universität in Krakau]. Kraków 1996, Abb. II. – *Geremek*, Bronisław (Hg.): Kultura Polski średniowiecznej XIV-XV w. [Die Kultur des mittelalterlichen Polen im 14.-15. Jahrhundert]. Warszawa 1997, 336, Nr. 335.

²² Dazu u. a. *Graven*, Hubert: Die Hoheitszeichen der alten Kölner Universität im Zusammenhang mit dem Geistesleben und der Kunst. In: Festschrift zur Erinnerung an die Gründung der alten Universität Köln im Jahre 1388. Hg. von der Stadt Köln. Köln 1938, 384-459, hier 405 ff.

²³ So *Krejčík*: Pečet v kultuře středověku 258 (vgl. Anm. 1). – Die Figuren der Gründer tauchen allerdings recht häufig auf den Siegeln der englischen Universitätskollegien auf. Einige Beispiele in: *Aston/Catto*: The History of the University of Oxford I, Taf. Xf., Abb. b (University College), d (Balliol College), e (Exeter College), f (Oriel College), g (Queen's College) (vgl. Anm. 16).

²⁴ Beschreibung bei *Moraw*: Das älteste Prager Universitätssiegel 146 (vgl. Anm. 3).

dings weg und nähert sich damit noch stärker dem Pariser Vorbild an.²⁵ Die Zugehörigkeit zur Stadt verdeutlicht das Kölner Siegel mit Hilfe des Stadtwappens, das dagegen beim großen Siegel der städtischen Universität Erfurt gänzlich fehlt. Der Schild mit dem Greifen, dem Wappenmotiv der Stadt, befindet sich im unteren Teil des Siegels der Universität Rostock; die zentrale Position im Siegelbild nimmt Christus ein, der dem knienden Rektor ein Buch übergibt.²⁶ Im Fall der Universität Toulouse wird der lokale Aspekt im Siegel durch das charakteristische ortsübliche Kreuz zur Geltung gebracht.²⁷ In der Literatur findet sich die Ansicht, dass es sich im Prager Fall um einen Ausdruck des Selbstbewusstseins des Herrschers handelt, da Karl sich kurz nach seiner Thronbesteigung als Stifter abbilden ließ. Tomáš Krejčík geht hier²⁸ offensichtlich von Václav Vojtíšek aus, nach dessen Interpretation Karl das Wenzelsiegel „wahrscheinlich“ selbst anfertigen ließ, was auch durch die jugendlichen Gesichtszüge des dargestellten Herrschers bestätigt werde.²⁹ Als Inspirationsquelle kommen die alten Wenzelsmotive auf den Siegeln der Přemysliden in Betracht, allerdings in Kombination mit einer analogen Darstellung des knienden Dogen vor dem stehenden hl. Markus, die sich auf zeitgenössischen venezianischen Dukaten findet.³⁰ Diese Komposition stimmt mit einer Reihe von Karls Motivbildern überein. In Zusammenhang mit dem Schuppenpanzer, in dem einige Kunsthistoriker osteuropäische oder byzantinische Züge erkannt haben wollen,³¹ ist eine Tatsache interessant, die unserer Aufmerksamkeit bis vor kurzem entgangen ist: Karl tritt auf diesem Siegelbild nämlich als Ritter auf.³²

Das Universitätssiegel in neuem Licht?

Die tschechische Forschung war bisher fast einstimmig der Ansicht, dass das Typar des großen Siegels aus der Anfangsphase der Prager Universität stammt.³³ Auf

²⁵ So Boockmann: *Ikonographie der Universitäten* 570 (vgl. Anm. 17). – Anders Gall: *Die Insignien der Universität Wien* 28 (vgl. Anm. 18).

²⁶ Siehe Schnitzler, Elisabeth: *Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock*. Leipzig 1979. 53-62, hier 56 (*Studien zur Katholischen Bistums- und Klostergeschichte* 20).

²⁷ Graven: *Die Hoheitszeichen der alten Kölner Universität*, Abb. 29 (vgl. Anm. 22). – Krejčík: *Pečet v kultuře středověku* 256 f. (vgl. Anm. 1).

²⁸ *Ebenda* 257.

²⁹ Vojtíšek: *O starých pečetích University Karlovy* 94 f. (vgl. Anm. 1).

³⁰ Krejčík: *Pečet v kultuře středověku* 258 (vgl. Anm. 1).

³¹ An die Anregungen von Chytil knüpfen u. a. an: Stejskal, Karel: *Řecké prvky v nástěnných malbách slovanského kláštera v Praze v Emauzích* [Griechische Elemente in den Wandmalereien des Emaus-Klosters in Prag]. In: *Slovanský přehled* (1967) H. 6, 338-346, hier 346. – Ders.: *Nástěnné malby kláštera na Slovanech v Praze-Emauzích z hlediska etnografického a kulturně historického* [Die Wandmalereien im Emaus-Kloster in Prag aus ethnografischer und kulturhistorischer Sicht]. In: *Český lid* 55 (1968), 125-152, hier 127. – Chadraba, Rudolf: *Staroměstská mostecká věž a triumfální symbolika v umění Karla IV.* [Der Altstädter Brückenturm und die Triumphsymbolik in der Kunst Karls IV.]. Praha 1971, 40. Während Stejskal den Schuppenpanzer „thórax lepidotós“ betont, vergleicht Chadraba die Szene auf dem Siegel mit der sogenannten Proskynese, dem rituellen Niederknien des byzantinischen Kaisers vor Christus.

³² Hierauf wies zuerst Krejčík hin: *Krejčík: Pečet v kultuře středověku* 258 (vgl. Anm. 1).

³³ Diese Vermutung wurde, wie ich bereits angeführt habe, zuerst geäußert von Vojtíšek:

Zustimmung stieß die Annahme von Josef Krása, wonach der Herrscher um 1350 einer Nürnberger Goldschmiedewerkstatt den Auftrag zur Herstellung des Siegels gegeben habe.³⁴ Die Umschrift des Prager Siegels weckte keine größeren Zweifel an dieser Theorie, obwohl aus der folgenden Übersicht auf den ersten Blick hervorgeht, dass es auch in dieser Hinsicht im Vergleich zu anderen Siegeln eine einzigartige Stellung einnimmt:

1221	<i>Sigillum cancellarii Oxonie</i> ³⁵
1249 (?)	<i>Sigillum universitatis magistrorum et scolarium Parisius</i> ³⁶
1276	<i>Sigillum cancellarii et universitatis Oxoniensis</i> ³⁷ <i>Sigillum universitatis Camberdicie</i>
nach 1300	<i>Sigillum universitatis scolarium Montispezzulani</i> ³⁸
1348 (?)	<i>Sigillum universitatis scolarium studii Pragensis</i>
1365	<i>Sigillum universitatis doctorum, magistrorum et scolarium Wyenne</i> ³⁹
1386	<i>Sigillum universitatis studii Heydelbergensis</i> ⁴⁰
1392	<i>Sigillum universitatis studii sancte civitatis Coloniensis</i> ⁴¹
1398	<i>Sigillum doctorum et magistrorum universitatis studii Wiennensis</i> ⁴²
vor 1400	<i>Sigillum universitatis studii Erfordensis</i> ⁴³
1419	<i>Sigillum universitatis studii Lipczensis</i> ⁴⁴
vor 1460	<i>Sigillum universitatis studii Cracoviensis</i> ⁴⁵

Gerade die Umschrift des bisher nicht genau datierbaren Prager Universitätsiegels bietet nach Peter Moraw ein Beispiel für ein elementares soziales und nicht zuletzt machtpolitisches Problem, das in der Anfangsphase der Prager Universität zwischen Juristen und Nicht-Juristen heranwuchs. Die Begriffssprache berücksich-

O starých pečetích University Karlovy 94 f. (vgl. Anm. 1). – Vgl. weiter *Haasová-Jelínková: Správa a kancelář pražské university* 55 (vgl. Anm. 1). – *Svatoš: Diplomatický rozbor listin* 84 f. (vgl. Anm. 1). – *Petráň: Památky univerzity Karlovy* 140 (vgl. Anm. 14).

³⁴ *Krásá: Karlovy pečeti* 413 f. (vgl. Anm. 1). – Vgl. auch *Petráň: Dějiny University Karlovy I*, 37 (vgl. Anm. 14). – *Krejčík: Pečeť v kultuře středověku* 258 f. (vgl. Anm. 1).

³⁵ *Aston/Catto: The History of the University of Oxford I*, 33, Anm. 1 (vgl. Anm. 16).

³⁶ *Rashdall, Hastings: The Universities of Europe in the Middle Ages I. Salerno – Bologna – Paris. Oxford* 1936, 314, 318. – *Gandilhon: Sigillographie des universités de France* 73, 89–93 (vgl. Anm. 17).

³⁷ *Aston/Catto: The History of the University of Oxford I*, 51 und Frontispiz (vgl. Anm. 16).

³⁸ *Gandilhon: Sigillographie des universités de France* 83 f. (vgl. Anm. 17).

³⁹ *Gall: Die Insignien der Universität Wien* 25 f. (vgl. Anm. 18).

⁴⁰ Nach *Moraw: Das älteste Prager Universitätsiegel* 146 (vgl. Anm. 3).

⁴¹ *Graven, Hubert: Das große Siegel der alten Kölner Universität vom Jahre 1392. In: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins* 16 (1934), 193–214. – *Ders.: Die Hoheitszeichen der alten Kölner Universität* 405 f. (vgl. Anm. 22). – *Diederich, Toni/Huiskes, Manfred: Das Siegel der Universität Köln in neuem Licht. In: Geschichte in Köln, Dezember* 1998, 139 f.

⁴² *Gall: Die Insignien der Universität Wien* 28 (vgl. Anm. 18).

⁴³ *Wiegand, Fritz: Szepter, Siegel und Ornate der ehemaligen Universität Erfurt. In: Güthert, Harry (Hg.): Festschrift zur Eröffnung der Medizinischen Akademie Erfurt. Erfurt* 1954, 27–42.

⁴⁴ *Kobuch: Betrachtungen zur Geschichte des Leipziger Universitätsiegels, Abb. 1, hinter* 544 (vgl. Anm. 20).

⁴⁵ *Chmiel: Pieczęcie Uniwersytetu Jagiellońskiego* 272–280 (vgl. Anm. 21). – Für die Information bin ich Frau Dr. Maria Kowalczyk zu Dank verpflichtet.

tigt nämlich nur die Juristen „und wird eine Herausforderung für die nicht erwähnten Artistenmagister gewesen sein“.⁴⁶ Auf tschechischer Seite formulierte Jiří Kejř gewisse Bedenken, da seiner Meinung nach berücksichtigt werden müsse, dass der Ausdruck *scolares* hier allgemein alle Personen bezeichnet, die dem *Studium generale* angehörten.⁴⁷ Ohne weitere Reaktionen abzuwarten, erweiterte Moraw seine Interpretation in der Studie „Das älteste Prager Universitätssiegel in neuem Licht“.⁴⁸

Peter Moraw lehnt auf der Grundlage einer vergleichenden Untersuchung der mitteleuropäischen Universitäten die älteren, zu einem großen Teil national tendenziösen Vorstellungen von den unmittelbaren Anfängen dieser Hochschulen ab. Besonders Prag – aber noch mehr Krakau – büßt dabei viel von seiner mythischen Aureole ein.⁴⁹ Die führende Position in Prag und auch anderswo hatten danach die Juristen inne, die in Übereinstimmung mit der Klassifizierung von Rainer Schwinges als „Standesstudenten“ bezeichnet werden.⁵⁰ Sie waren den Magistern anderer Fächer überlegen oder zumindest gleichrangig; sie wurden auch zu Rektoren der Juristenuniversität bestimmt. Im Fall der Prager Universität hat Moraw überwiegend Juristen vor Augen.⁵¹ Die Theologen ordnet er mehr oder weniger zu Recht den Konventen mit Generalstudium zu, die wenig zahlreichen Mediziner hätten nördlich der Alpen keine organisatorische Rolle von Gewicht gespielt, und die Artistenmagister seien ihrem Status nach bei wirklich wichtigen Entscheidungen so gut wie einflusslos gewesen. Zwar nicht so eindeutig wie in seinen vorherigen Studien, verschiebt Moraw die Eröffnung der Lehre an der Artistenfakultät auch hier in die sechziger Jahre des 14. Jahrhunderts. Unter Berufung auf die Chronisten Franz von Prag und Beneš von Weitmühl unterscheidet er wirkungsvoll zwischen zwei Etappen innerhalb der Anfänge der Prager Universität. Während Franz von

⁴⁶ Moraw, Peter: Die Universität Prag im Mittelalter – Grundzüge ihrer Geschichte im europäischen Zusammenhang. In: Die Universität zu Prag. München 1986, 9-134, hier 33 (Schriften der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste 7).

⁴⁷ Kejř, Jiří: Dějiny pražské právnické univerzity [Geschichte der Prager Juristenuniversität]. Praha 1995, 38.

⁴⁸ Moraw: Das älteste Prager Universitätssiegel in neuem Licht (vgl. Anm. 3).

⁴⁹ Aus der letzten Zeit vgl. u. a. Moraw, Peter: Die Prager Universitäten des Mittelalters. Perspektiven von gestern und heute. In: Burghartz, Susanna u. a. (Hgg.): Spannungen und Widersprüche. Gedenkschrift für František Graus. Sigmaringen 1992, 109-123. – Ders.: Schlesien und die mittelalterlichen Universitäten in Prag. In: Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 34 (1993), 55-72. – Ders.: Die Hohe Schule in Krakau und das europäische Universitätssystem um 1400. In: Helmrath, Johannes/Müller, Heribert (Hgg.): Studien zum 15. Jahrhundert. Festschrift für Erich Meuthen. München 1994, Bd. 1, 521-539. – Ders.: Die Prager Universitäten des Mittelalters im europäischen Zusammenhang. In: Vorträge und Abhandlungen aus geisteswissenschaftlichen Bereichen. 3 Bde. München 1999, 97-129 (Schriften der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste 20).

⁵⁰ Schwinges, Rainer Christoph: Der Student in der Universität. In: Rüegg, Walter (Hg.): Geschichte der Universität in Europa. München 1993, Bd. 1, 181-223, hier vor allem 181-187.

⁵¹ Vgl. dazu ausführlich Moraw, Peter: Die Juristenuniversität in Prag (1372-1419), verfassungs- und sozialgeschichtlich betrachtet. In: Schulen und Studium im sozialen Wandel 439-486 (vgl. Anm. 17).

einer Juristenuniversität spricht und exakt die Begriffssprache des Prager Siegels benutzt, hat der jüngere Beneš mit der Akzentuierung der Artisten ein Stück Realität aus seiner eigenen Zeit formuliert.

Laut Moraw hat für die Klärung der Siegelfrage die Umschrift *Sigillum universitatis scolarium studii Pragensis* erstrangige Bedeutung; deshalb zog er Jacques Verger zu Rate, den besten Kenner der institutionellen Dimension mittelalterlicher Universitätsgeschichte.⁵² Im Großen und Ganzen überzeugend deutet er dann an, dass es angesichts der zweiteiligen Konstruktion der Umschrift theoretisch möglich wäre, „das *studium Pragense* als umfassenderen Begriff zu verstehen und die *universitas scolarium* als einen Teil davon, neben dem vielleicht auch andere Teile derselben Art unter dem gemeinsamen Dach des *studium* denkbar wären“.⁵³ Dies klingt ebenso überzeugend wie die Unterscheidung, die Verger zwischen Mitgliedern, d. h. Trägern der Rechte, und Angehörigen der Universität (für die gehandelt wurde) trifft. Im Fall des Prager Siegels bedeutet dies Moraw zufolge, dass als vollberechtigte Mitglieder nur *scolares* von Stand angesehen werden könnten. Daraus ergäbe sich dann die Schlussfolgerung, dass das Prager Universitätssiegel von etwa 1350 nicht eine ‚Universität‘ oder besser ein Studium an und für sich dokumentiert, sondern eine Juristenuniversität vom Typus Bologna.⁵⁴ Weiterhin ist sehr wahrscheinlich, dass in Prag als ‚Gegenmodell‘ das erhaltene Mariensiegel des Rektors (*Sigillum rectoratus Pragensis universitatis*) wirkte, das wohl auf die Universität Paris zurückverweist. Über den Entstehungszeitpunkt des Rektoratssiegels lassen sich nur Vermutungen anstellen; Anlässe zu seiner Anfertigung könnten die Jahre 1348, 1360 (erste Statuten) und 1372 (Verselbstständigung der Juristenuniversität) gewesen sein.⁵⁵

Moraw räumt selbst ein, dass diese Annahme bereits an bloße Spekulation grenzt. Man kann ihr aber auch bei einigen anderen Fragen institutioneller und korporativer Art nicht ganz ausweichen, auf die der Autor mögliche Antworten gefunden hat:

- Man wird hierzu zunächst konstatieren, daß für zwei Universitäten zwei überlieferte, wenn auch nicht gleichartige und gleichrangige Alternativen bestanden, so daß die von manchen als ebenfalls nicht gleichrangig angesehenen Artisten hätten siegeln können (wie sie in der Tat gesiegelt haben), ohne daß man ein (notgedrungen jüngeres und daher ebenfalls nicht ganz gleichrangiges) verlorenes Hauptsiegel der Dreifakultäten-Universität postulieren müßte. Am wahrscheinlichsten ist somit, daß 1372 das Scholarensiegel an die (sozial stets höherrangige) Juristenfakultät gefallen ist, wo es historisch ja auch hingehört.⁵⁶
- Sicherlich läßt sich die Möglichkeit nicht ausschließen, daß – zum Beispiel durch eine Blitzaktion des Rektors 1372 – dieses Siegel doch an die Artisten geraten wäre. Dann müßte man aber ein verlorenes neues Siegel der Juristenuniversität postulieren.⁵⁷
- Eine gemeinsame Siegelführung ist gewiß die unwahrscheinlichste aller Möglichkeiten; denn Siegel gehörten überall wie die (in Prag getrennt geführten) Matrikeln zu den Insignien

⁵² Verger, Jacques: Grundlagen. In: Geschichte der Universität in Europa 1, 49-80, hier vor allem 49-51 (vgl. Anm. 50).

⁵³ Moraw: Das älteste Prager Universitätssiegel 135 f. (vgl. Anm. 3).

⁵⁴ Ebenda 139.

⁵⁵ Ebenda 147.

⁵⁶ Ebenda.

⁵⁷ Ebenda.

und damit zum ‚konstitutionellen‘ Kernbestand einer Universität und waren als Eigenbesitz unentbehrlich.⁵⁸

- Als verbleibende Kernhypothese würde das alles heißen, daß die Juristenuniversität ‚ihr‘ Siegel behalten hat, solange sie bestand, und die Dreifakultäten-Universität bis 1409/1417 auf das Rektoratssiegel angewiesen geblieben ist.⁵⁹

Das Universitätssiegel in Aussagen der Quellen

In diesem Grenzbereich, am Rand zur Hypothese, wo Peter Moraw stehen geblieben ist, möchte ich mit den folgenden Überlegungen analytischen Charakters fortfahren. Auf wenig trittfestem Boden sondiere ich die Tragfähigkeit der gerade angedeuteten wie auch anderer Lösungen, wobei ich manchmal vielleicht einen Schritt weiter kommen, manchmal aber auch steckenbleiben werde. Niemand möchte Fehler begehen, aber auch Fehler können unter bestimmten Umständen der weiteren Erkenntnis dienlich sein.

Unsere erste Frage lautet: Seit wann hatte die Juristenuniversität ihr Siegel? Spätestens seit 1378, wie wir mit absoluter Sicherheit wissen, denn in den Gedenkeinträgen, die der Studentenmatrikel der Juristenuniversität vorangestellt sind, findet sich die Bemerkung, dass Rektor Johannes Slepokow⁶⁰ zwölf große Wachskerzen für Beerdigungen verstorbener Akademiker und zwei mittelgroße Kerzen für die Reichung des Altarsakraments an Schwerkranke besorgt hatte, dass er die Gasse pflastern und die beiden Gebäudeeingänge mit Malereien verzieren ließ und nicht zuletzt – wie nebenbei –, dass er ein größeres Universitätssiegel beschaffte (*et procuravit majus sigillum universitatis*).⁶¹ Es klingt unglaublich, aber die bisherige Forschung hat dieser Nachricht nicht die ihr zukommende Aufmerksamkeit gewidmet. Damit ist unser Problem jedoch nicht gelöst, denn in diesem Umkreis bleiben noch einige kaum weniger bedeutende Fragen offen:

- a) Bezeichnet der Ausdruck *majus sigillum universitatis* wirklich das große Siegel, das zum Symbol der Karlsuniversität wurde?
- b) Darf überhaupt vermutet werden, dass die Juristenuniversität und das ganze *studium Pragense* vor diesem Jahr bzw. vor 1372 nicht über ein großes Siegel verfügte?

Das Adjektiv *majus* deutet an, dass auch ein kleineres (*minor*) Siegel vorhanden war. Die Existenz dieses Siegels können wir zu Recht annehmen und damit auch erklä-

⁵⁸ *Ebenda* 147 f.

⁵⁹ *Ebenda* 148.

⁶⁰ Johannes Slepokow, plebanus in Antiqua Trepetow immatriculatus 1376. Vgl. *Album seu matricula facultatis iuridicae universitatis Pragensis ab anno Christi 1372 usque ad annum 1418. Monumenta historica universitatis Carolo-Ferdinandae Pragensis* [künftig MUP] II. Pragae 1834, 123. – Weitere Informationen über seine Person konnte ich nicht finden.

⁶¹ *Ebenda* 26. – Diese Nachricht erwähnen *Moraw*: Die Juristenuniversität in Prag 454 (vgl. Anm. 51). – *Kejř*: Dějiny pražské právnické univerzity 38 (vgl. Anm. 47). Beide Autoren widmeten ihr aber im Zusammenhang mit dem hier behandelten Thema keine Aufmerksamkeit.

ren, warum sich die Juristenuniversität in der Anfangsphase ihrer Selbstständigkeit mit einem kleineren Siegel begnügte.

Es ist vielleicht nicht ganz abwegig, zunächst danach zu fragen, wozu Universitätsiegel dienten und wie häufig sie im Alltagsleben der akademischen Korporationen gebraucht wurden. Im Fall der Juristenuniversität wissen wir zuverlässig, dass sie die Intitulation der Bakkalaurei in die Universitätsmatrikel bestätigten. Dabei ist interessant, dass die Gebühr von sechs Groschen *pro sigillo universitatis* (anderswo auch *debitos pro sigillo*) erst seit 1382 auftaucht.⁶² Nicht alle Bakkalaurei ließen sich die sogenannte *littera testimonialis* ausstellen. Zum letzten Mal erscheint ein Vermerk dieser Art in der Matrikel der Bakkalaurei für das Jahr 1405.⁶³ Wir sind wohl nicht weit von der Wahrheit entfernt, wenn wir annehmen, dass sich nur diejenigen Bakkalaurei, die aus Prag weggingen, die Bestätigung sofort nach der Intitulation ausstellen ließen. Die anderen konnten die *littera testimonialis* bei Bedarf zu jedem späteren Zeitpunkt anfordern. Der Gebührenvermerk wurde in diesem Fall nicht in die Matrikel eingetragen, sondern in ein besonderes Register, das den jeweiligen Rektoren als Grundlage für die abschließende Buchprüfung diente. Mutatis mutandis galt dies sicher auch für die weniger häufigen Doktoreintitulationen.

Warum sollten sich die Juristen aber erst 1378 ein großes Siegel zugelegt haben? Bis zu ihrer Verselbstständigung 1372 konnten sie ein gemeinsames Siegel nutzen, sei es das Rektoratssiegel oder ein anderes, später verloren gegangenes Hauptsiegel. Auch in den folgenden Jahren könnte die Situation die gleiche gewesen sein, denn es gab nur wenige Promotionen von Bakkalaurei und Doktoranden. Die Zahl der immatrikulierten Studenten deutete aber bereits in den siebziger Jahren darauf hin, dass die Promotionen zunehmen würden, was dann auch tatsächlich eintraf. Allein zwischen 1372 und 1379 immatrikulierten sich 926 Studenten. Die Durchschnittszahl der Immatrikulierten stieg im folgenden Jahrzehnt (mit Ausnahme der Pestjahre 1379/1380) noch weiter an, und in den achtziger Jahren entsprach dem auch eine Zunahme bei den Bakkalaurei-Promotionen. Waren es 1379 noch 33 gewesen, wuchs ihre Anzahl mit 117 im folgenden Jahrzehnt auf mehr als das Dreifache.⁶⁴ Wenn wir von der Nutzung eines gemeinsamen Siegels ausgehen, wäre diese von erheblichen praktischen Schwierigkeiten begleitet gewesen, denn auch an der Dreifakultäten-Universität wuchs die Agenda in den achtziger Jahren sprunghaft an.⁶⁵ Außerdem

⁶² Beide Formulierungen in MUP II, 11. Die Gebühr erscheint allerdings auf Seite 10 zum ersten Mal (vgl. Anm. 60).

⁶³ Bei der Intitulation des Bakkalaureus Hermann de Hamme vermerkte der Rektor: *Item dedit sex gross. pro lit[era] testimoniali*. Vgl. *ebenda* 21.

⁶⁴ Im Großen und Ganzen verlässliche Zahlen zu Immatrikulationen und Promotionen finden sich bei *Tomek*: Děje university pražské I, 311 (vgl. Anm. 10). – Eine grafische Bearbeitung dieser Angaben bieten *Zelený, Rostislav/Kadlec, Jaroslav*: Učitelé právnické fakulty a právnické univerzity pražské v době předhusitské (1349-1419) [Die Lehrer der Prager Juristenfakultät und der Juristenuniversität in vorhussitischer Zeit (1349-1419)]. In: AUC-HUCP 18 (1978) 1, 61-106, hier 62 und 64.

⁶⁵ Dies kann aufgrund der statistischen Angaben vermutet werden, die bei *Václavů, Hana*: Počet graduovaných a negraduovaných studentů na pražské artistické fakultě v letech 1367-1398 a jejich rozdělení podle původu do univerzitních národů [Die Zahl der

enthielten die Statuten der Dreifakultäten-Universität – wie wir noch sehen werden – eine besondere Vorschrift über die Aufbewahrung des Siegels, die seine eventuelle Verleihung gar nicht in Erwägung zog.

Wenn wir von der Arbeitshypothese ausgehen, dass das vorausgesetzte, von den Juristen bis zum Rektorat von Johannes Slepekow genutzte kleinere Siegel mit dem Rektoratssiegel identisch ist, ergibt sich daraus, dass die Prager Universität ihr Symbol der Juristenkorporation verdankte und dessen Entstehung erst in das Jahr 1378 (wenn nicht sogar noch etwas später) zu datieren ist. Die Schlussfolgerungen von Moraw scheinen so ihren natürlichen Abschluss zu finden, wenn auch mit einem zeitlichen Unterschied von ungefähr drei Jahrzehnten. So oder so besaßen die Juristen vor 1378 ein ‚kleineres‘ Siegel, dessen Aussehen unbekannt ist. Falls es sich um das Rektoratssiegel handelte, können wir vermuten, dass dessen Umschrift *Sigillum rectoratus pragensis universitatis* sowohl den Juristen als auch den Magistern der übrigen drei Fakultäten behagte. Man nimmt für das Rektoratssiegel mit seinem Durchmesser von 38 mm wegen der ‚Pariser‘ Gestaltung außerdem an, dass sein (nicht erhaltenes) Typar unmittelbar nach Gründung der Hochschule angefertigt wurde. Im Siegelfeld thront die Jungfrau Maria mit einer Krone auf dem Haupt, einem Zepter in der linken Hand und dem Jesuskind auf dem rechten Arm. Die ganze Szene ist von reicher gotischer Architektur umgeben.⁶⁶ Der älteste Abdruck des Rektoratssiegels hat sich an einer Urkunde vom 26. August 1379 erhalten,⁶⁷ aber sein Gebrauch wird auch durch die *Corroboratio* und die Datierungsformel etlicher anderer Urkunden bestätigt.⁶⁸

Es bleiben jedoch Zweifel. War das Siegel ein so teures Artefakt, dass sich die vermögende Juristenkommunität zunächst mit einem gemeinsamen Siegel begnügte? Vor allem muss man bedenken, dass an der Juristenuniversität, die nicht in Fakultäten unterteilt war, das Amt des Dekans mit dem des Rektors verschmolzen war und das Universitätssiegel daher einen weitaus umfassenderen Anwendungsbereich hatte als an der Dreifakultäten-Universität.⁶⁹ Die sogenannten *litterae testimoniales*, die – wie wir bereits erfahren haben – an der Juristenuniversität mit dem großen Siegel versehen wurden, gaben an der Dreifakultäten-Universität die Vertreter der einzelnen Fakultäten heraus. Für die Artistenfakultät stammt der älteste Beleg von 1379,⁷⁰

graduierten und nichtgraduierten Studenten an der Prager Artistenfakultät in den Jahren 1367-1398 und ihre Verteilung auf die Universitätsnationen nach Herkunft]. AUC-HUCP 17 (1977) 1, 7-32, hier 19, Tab. 3, angeführt sind.

⁶⁶ Vgl. u. a. *Vojtěšek*: O starých pečetích University Karlovy 95 (vgl. Anm. 1). – *Petráň*: Památky Univerzity Karlovy 140 f., hier auch Abb. 235 (vgl. Anm. 14).

⁶⁷ Or. Archiv der Karlsuniversität, Sign. „Listiny 14“, vgl. Codex diplomaticus almae Carolo-Ferdinandae universitatis Pragensis. Originem, incrementa, privilegia, jura, beneficia, aliaque facta, tum prospera, tum adversa. MÜP II-1. Praegae 1834, 261 f.

⁶⁸ Vgl. die Übersicht über das universitäre Schriftgut bei *Haasová-Jelínková*: Správa a kancelář pražské university 44-52, Dokumente Nr. 1, 1a, 16, 68, 72, 76 und 82 (vgl. Anm. 1).

⁶⁹ So bereits *Tomek*: Děje university pražské I, 58 (vgl. Anm. 10). – Neuerdings auch *Kejř*: Dějiny pražské právnické univerzity 34 (vgl. Anm. 47).

⁷⁰ Es handelt sich um ein Zeugnis, das Jan genannt Scharpe de Camin von Dekan Johannes Gulich und der ganzen Artistenfakultät über die Prüfung zur Erlangung des Bakkalaureats am 29. Dezember 1379 ausgestellt wurde. *Tadra*, Ferdinand: Příspěvky k dějinám university pražské ve čtrnáctém století [Beiträge zur Geschichte der Prager Universität im 14. Jahr-

und zehn Jahre später erstellte die Kongregation der Magister Musterformulare, einschließlich der *Literae magisterii in artibus*, die folgende *Corroboratio* aufweisen: *In quorum evidentiam et recognitionem clariorem nostrae facultatis sigillum praesentibus est appensum.*⁷¹ Die Magister der Artistenfakultät beschlossen auf ihrer Plenarsitzung vom 2. Mai 1389 den Kauf von zwei neuen Silbertyparen, eines für die Fakultät und eines für das Dekanat.⁷² Da auch hier von ‚neuen‘ Typaren gesprochen wird, ist dies ein weiterer Beleg für die Tatsache, dass die Artistenfakultät bereits früher ein eigenes Siegel besessen hatte. Dies lässt sich einerseits mit Hilfe älterer Einträge statutarischen Charakters, andererseits durch die *Corroboratio*- oder die Datierungsformeln der bekannten Schriftstücke belegen.⁷³ Außerdem verfügte der Dekan bereits 1373 über ein eigenes kleines Siegel, ein sogenanntes *signetum*, das er verschiedenen Bescheinigungen – zum Beispiel über die Bezahlung der Burse – anfügte.⁷⁴ Das Dekanatsstypar hatte sich wohl mit der Zeit so abgenutzt, dass die Anschaffung eines neuen Siegelstempels nötig wurde. Dies geschah unter dem Dekanat des Wenzel von Mirowitz im Wintersemester 1417/1418. Für die Herstellung bezahlte die Fakultät zwei Schock Prager Groschen, denn das Silber beschaffte sie sich anderweitig und übergab es den Handwerkern zur Bearbeitung.⁷⁵ Auf den ersten Blick könnte es daher scheinen, dass ein silbernes Typar nicht zu den unerschwinglichen Gegenständen gehörte. Wenn man davon absieht, dass die Fakultätssiegel wesentlich kleiner waren, lässt sich hier aber eine lehrreiche Analogie aus dem nahe gelegenen Wien anführen.

Das große Siegel wurde der Wiener Universität wohl von ihrem Gründer Rudolf IV. gewidmet, der es angeblich bei seinem Hofgoldschmied Meister Janko von Prag bestellte.⁷⁶ Durch den Albertinischen Stiftbrief von 1384 wurde die Vorschrift

hundert]. In: *Věstník Královské české společnosti nauk* 1890, Sitzungsberichte der königlich Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften, Třída Filosoficko-Historicko-Filologická. Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie. 13 (1890) Prag 1891, 282-308, hier 297: „nostre facultatis sub sigillo presentibus appenso in testimonium premissorum“.

⁷¹ Vgl. das Faksimile des *Liber decanorum facultatis philosophicae Universitatis Pragensis ab anno 1367 usque ad annum 1585*, Pragae 1983, fol. 5r. – *Liber decanorum facultatis philosophicae Universitatis Pragensis ab anno Christi 1367 usque ad annum 1585*. MUP I, 1. Pragae 1830, 1f. – Gleiches galt wohl auch für die *Literae baccalariatus in artibus*, aber in der Schlusspassage wurde nur angeführt: „Datum etc. ut in forma“, *ebenda* 3. – Die Artistenfakultät verabschiedete um 1390 einen Erlass, wonach bei der Besiegelung von Dokumenten über erlangte Grade und bei Bittschreiben neben dem Dekan noch vier andere Magister anwesend sein sollten. *Ebenda* 80. – Zur Seltenheit der *Corroboratio* im erhaltenen universitären Schriftgut vgl. *Haasová-Jelínková*: *Správa a kancelář pražské university* 61 (vgl. Anm. 1). – Die Siegel werden allerdings auch in den Datierungsformeln erwähnt. *Ebenda* 62.

⁷² *Liber decanorum Facultatis philosophicae* 9 (vgl. Anm. 71): „quod deberent fieri duo nova sigilla argentea, videlicet facultatis et decanatus“.

⁷³ Den ältesten Beleg habe ich in Anm. 70 angeführt.

⁷⁴ MUP I, 1, 48 (vgl. Anm. 71).

⁷⁵ *Ebenda* 131: „In decanatu magistri Wenceslai [de Mirovecz] sigillum decanatus argenteum est procuratum et ab aurifabro duabus vix sexagenis evictum et exsolutum pro illius dumtaxat labore; argentum enim erat aliunde acquisitum“.

⁷⁶ Vgl. *Sava*, Karl von: Die Siegel der Wiener Universität und ihrer Facultäten vom Jahre 1365 bis zum Ausgange des 16. Jahrhunderts. In: *Berichte und Mitteilungen des Wiener Alter-*

über die Aufbewahrung des Hauptsiegels geändert. Die Universität forderte ihren Kanzler aber vergeblich dazu auf, ihr das Siegel zusammen mit anderen Kostbarkeiten zu übergeben. Im April 1397 wurde beschlossen, ein neues Siegel anzuschaffen, und zu diesem Zweck veranstaltete man eine Kollekte bei den Fakultäten. Wir wissen nicht, ob deren Ertrag in der Höhe von zehn Pfund und drei Schillingen für diesen Zweck ausreichte,⁷⁷ aber ein Jahr später wurde das neue Siegel dem neuen Rektor übergeben. Es ist erwähnenswert, dass es dabei zu einer Veränderung des Siegelbildes und der Umschrift kam. Außerdem sollte man im Gedächtnis behalten, dass die Wiener Universität dreizehn Jahre lang auf die Verwendung des mittleren Siegels angewiesen war. Da aber die Umschrift dieses kleineren Siegels (*Secretum Sapientie*) wenig ‚authentisch‘ erschien, wurde 1396 beschlossen, das alte Siegel zu zerstören und ein neues anzuschaffen. Dafür fehlten aber die Mittel, und deshalb gravierte man schließlich auf dem alten Siegel eine neue Umschrift ein: *Secretum Sapientie studii Viennensis*. Dies ist aber noch nicht alles. Nachdem der Universitätskanzler 1407 das alte Siegel zurückgegeben hatte, stellte sich die Frage, welches der beiden großen Siegel als das authentische zu betrachten sei. Und hier entschied man sich für die Reauthentisierung des älteren Typars!⁷⁸ Aus dieser Anhäufung von Analogien wollen wir einstweilen im Gedächtnis behalten, dass die Anschaffung eines Siegels keine preiswerte Angelegenheit war und die ursprüngliche Gestalt des Siegels über die größere Authentizität verfügte. Wenn die Prager Juristenfakultät sich 1378 ein großes Siegel zulegte, kann sie sehr wohl das ursprüngliche Typar adaptiert haben, falls ein solches existierte. Damit sind wir in unseren Überlegungen allerdings nicht viel weiter gekommen.

Was spricht eigentlich gegen die Vermutung, das große Siegel könnte später entstanden sein? Wir gehen von der Voraussetzung aus, dass die neu gegründete Universität nicht gut auf ein Siegel verzichten konnte. Auch wenn dies – abgesehen von Krakau – überall mehr oder weniger der Fall war, geht daraus noch nichts Verbindliches für Prag hervor. Es war vor allem Moraw, der stellenweise hyperkritisch die Anfangsphase der Prager Hochschule als Universität ohne Studenten und Professoren charakterisiert hat.⁷⁹ In diesem Zusammenhang verdient das älteste

tumsvereins 3 (1859), 141-162, hier 141 und 156. – Seine Vermutung wurde übernommen von Gall: Die Insignien der Universität Wien 25 (vgl. Anm. 18). – *Pátková, Hana* (Hg.): *Cechovní kniha pražských malířů (1348-1527)* [Das Zunftbuch der Prager Maler (1348-1527)]. Praha 1996. Das Zunftbuch führt für die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts keinen Goldschmied dieses Namens an. – Nach *Stejskal: Nástěnné malby 127* (vgl. Anm. 31), übergab Karls Hofjuwelier Johannes dictus de Grecia dem König Juwelen für 300 Pfund. Es handelt sich aber vermutlich um eine Verwechslung mit einem Goldschmied namens Wenczeslaus Graecus (Krich); zu seiner Person *Tomek, Václav Vladivoj: Základy starého mistopisu pražského I. Staré město pražské*. [Die Grundlagen der alten Prager Topographie. Die Prager Altstadt]. Praha 1866, 71.

⁷⁷ Für die Herstellung des großen Theologensiegels und das dafür verwendete Silber wurden 1396 zehn Gulden bezahlt. Vgl. Gall: Die Insignien der Universität Wien 31 (vgl. Anm. 18), hier auch auf 34f. Informationen zu den Ausgaben für das Siegel der medizinischen Fakultät.

⁷⁸ *Ebenda* 26-29.

⁷⁹ Zuletzt *Moraw: Die Prager Universitäten des Mittelalters* 100 (vgl. Anm. 49). – Meine

bekannte Magisterdiplom der Prager Universität unsere Aufmerksamkeit, das von ihrem Kanzler Ernst von Pardubitz am 12. Juni 1359 ausgestellt wurde. Die Abschrift dieser Urkunde in den *Libri erectionum archiepiscopatus Pragensis* sollte als *Forma licenciatorum/Magistrorum in diversis facultatibus* dienen. Die Schlussformel *Sub maiori sigillo etc.* nach der Fassung der ersten Edition, die von Kop erstellt wurde, könnte den Anschein erwecken, hier sei das große Universitätssiegel gemeint.⁸⁰ In Wirklichkeit lautete die Formel aber ursprünglich anders: *harum, quibus nostra sigilla apensa sunt [...]*. Aber nicht genug damit. Der Schreiber bemerkte seinen Fehler und berichtete ihn sofort: *harum quibus nostrum maius sigillum apensum est*. Das Adjektiv *nostrum* schließt aus, dass es sich um das Siegel der Universitätsgemeinde handelte.⁸¹ Außerdem tauchen in der Urkunde zwar Professoren der Theologie und *magistri arcium liberalium*, nicht aber gewählte Vertreter von Universität und Fakultät auf. Die Universität hatte also 1359 wohl noch keinen Rektor und wurde nach außen in gewisser Weise durch ihren Kanzler vertreten und auch geleitet – dies entsprach auch den Anfängen der Universitäten Oxford und Paris.⁸² Regeln für die Wahl des Rektors wurden erst in den sogenannten *Ordinationes* vom 10. April 1360 aufgestellt, die Ernst ebenfalls mit seinem ‚größeren‘ Siegel versehen hatte.⁸³ Alles spricht dafür, dass gerade die *Ordinationes* den Anstoß für die beschleunigte Anschaffung des Rektoratsiegels gaben, das in Übereinstimmung mit dem Willen des Kanzlers (*in dicto studio sit unus rector et una universitas*) und dank der geschickt gewählten Umschrift (*Sigillum rectoratus Pragensis universitatis*) ungeteilt und unbestritten für alle Fakultäten der Prager Hochschule galt.

Die Ausarbeitung der endgültigen Statuten, deren Richtung die *Ordinationes* des Ernst von Pardubitz gewiesen hatten, fand erst zwischen 1367 und 1372 statt. Die bisherige Forschung stimmt in der Annahme überein, dass es hierzu noch vor der Verselbstständigung der Juristenuniversität gekommen sein muss, da in den Statuten noch von vier Fakultäten gesprochen wird. Die ersten fünfzehn Artikel dieser

Ansicht habe ich in meiner bereits zitierten Studie dargelegt. *Šmahel*: Die Anfänge der Prager Universität 25-31 (vgl. Anm. 9).

⁸⁰ *Kop*: Fondation de l'Université Charles de Prague 49 (vgl. Anm. 2).

⁸¹ Eine neue Edition erstellte *Chaloupecký*, Václav: *Karlova universita v Praze 1348-1409* [Die Karlsuniversität zu Prag 1348-1409]. Praha 1948, 123-127 (Edition), 139 (Kommentar) und Abb. 9. – Die korrigierte Version finden wir bei *Mendl*, Bedřich/*Linhartová*, Milena (Hgg.): *Regesta diplomatica Bohemiae et Moraviae VII*. 1358-1363. Praha 1953, 149 f., Nr. 235. – Erzbischof Ernst von Pardubitz verwendete auch kleinere Siegel, sogenannte Sekrete. Vgl. u. a. *Hrubý*, Václav (Hg.): *Archivum coronae regni Bohemiae II*. Praha 1928, 81, Nr. 73; hier auch auf 261, Nr. 217 eine Kombination von großem Siegel und Sekret (*sigilla nostra presentibus duximus apponenda*). – Eine Reproduktion des großen Siegels findet sich bei *Spěváček*, Jiří: *Karel IV. Život a dílo (1316-1378)* [Karl IV. Leben und Werk (1316-1378)]. Praha 1979, Abb. 53.

⁸² Dazu *Rashdall*: *The Universities of Europe I*, 310 (Paris) (vgl. Anm. 36). – *Aston/Catto*: *The History of the University of Oxford I*, 102 (vgl. Anm. 16).

⁸³ *Codex diplomaticus almae Carolo-Ferdinandae universitatis Pragensis 229-231* (vgl. Anm. 67). – Aus der Literatur vgl. *Bobáček*, Miroslav: *O rukopisech statut pražské university* [Über die Handschriften der Statuten der Prager Universität]. In: *Studie o rukopisech 3* (1964), 73-124, hier 74-76. – *Kejř*: *Dějiny pražské právnické university 22* (vgl. Anm. 47).

ältesten Statuten haben sich aber erst in der Fassung von 1385 erhalten. Nach Václav Vladivoj Tomek behielt diese Redaktion die alten Statuten in den meisten Angelegenheiten wortgetreu bei und beschränkte sich darauf, die Artikel neu zu ordnen.⁸⁴ Dass der Anachronismus der vier Fakultäten beibehalten wurde, spricht für sich selbst, aber andererseits wissen wir nicht, was im Zeitraum zwischen 1372 und 1385 noch alles hinzugefügt worden sein könnte. Besonders belastend macht sich dieses mangelnde Wissen bei den Artikeln bemerkbar, die die Siegel behandeln. Im achten Artikel *Ad quae teneatur* wird dem alten Rektor auferlegt, seinem Nachfolger bei dessen *Recommendatio* das Rektoratssiegel zusammen mit den Statuten zu übergeben.⁸⁵ Auch im nächsten Artikel *De archa universitatis* ist nur von einem Siegel die Rede. Nicht weniger bedeutsam ist die Tatsache, dass zusammen mit dem Rektor auch zwei gewählte Mitglieder der Professorenschaft die Schlüssel zu der Truhe haben sollten, in der auch Geld und Statuten aufbewahrt wurden.⁸⁶ Diese Bestimmung, wonach das Siegel durch drei Schlüssel zu sichern war, schließt aus praktischen Gründen seine Verleihung an die Juristenuniversität geradezu aus. Jede der beiden Universitäten musste also über ein eigenes großes Siegel verfügen, was natürlich nicht ausschließt, dass die Siegel von gleicher Gestalt waren.

Von einem Universitätssiegel, das sich vom Rektoratssiegel unterscheidet, ist erst im zehnten Artikel *De emolumentis rectoris de intitulatione et sigillo* die Rede: *Item de sigillo rectoratus habeat [sc. rector] tertiam partem; de sigillo Universitatis nihil, sed cedat Universitati, et capiantur sex grossi pro sigillo Universitatis, nisi rector cum consiliariis vellet illum, qui petit sigillum, propter labores et merita sua, que fecit Universitati, honorare. Item de sigillo rectoratus non capiatur ultra unum grossum.*⁸⁷ Während aber die Siegelvorschriften in den Artikeln Nr. 8 und Nr. 9 fast wörtlich aus den Bologneser Statuten übernommen worden waren, findet sich dort für Artikel Nr. 10 kein Äquivalent – unter anderem deshalb, weil die dortigen Scholaren für das Siegel auf Bakkalaureus- und Doktordiplomen nichts zahlen mussten.⁸⁸ Damit entfällt auch der Einwand, dass die Prager Vorschrift hier einfach ohne Rücksicht auf die einheimische Praxis die Bologneser Ordnungen übernommen habe.

Eine Sache ist allerdings sicher: Die Dreifakultäten-Universität verfügte neben dem Rektoratssiegel noch über ein *sigillum universitatis*. Wir wissen von acht Ur-

⁸⁴ Tomek: Děje university pražské I, 19–21 (Exkurs in der Anmerkung) (vgl. Anm. 10). – Seine Interpretation wurde auch von Bobáček: O rukopisech statut 76 f. (vgl. Anm. 83), akzeptiert.

⁸⁵ Statuta Universitatis Pragensis conjuncta opera Antonii Ditrich et Antonii Spirk. MUP III. Prage 1848, 8: „Item tenetur rector antiquus in recommendatione novi rectoris assignare novo rectori sigillum rectoratus cum statutis.“

⁸⁶ *Ebenda* 9: „Duo sunt eligendi, qui habeant claves ad archam Universitatis, et rector habeat clavem tertiam, in qua sigillum, privilegia et pecunia Universitatis reponantur [...]“.

⁸⁷ *Ebenda*.

⁸⁸ Bobáček, Miroslav: Pražská universitní statuta a jejich boloňský vzor [Die Prager Universitätsstatuten und ihr Bologneser Vorbild]. In: Studie o rukopisech 8 (1969) 23–67, hier 36–41. – Der achte Prager Artikel entspricht dem dreizehnten Artikel der Bologneser Statuten; der neunte Artikel findet eine Entsprechung in der 75. Rubrik des dritten Buches.

kunden, die mit dem Universitätssiegel gesiegelt wurden. Eine davon ist auf die Zeit vor dem Kuttenberger Dekret und die Sezession der drei Universitätsnationen datiert. Es handelt sich um die Urkunde (I) vom 5. Dezember 1408, in der Rektor Heninghus Baltenhagen unter Verweis auf die einstimmige Ansicht des Lehrkörpers forderte, die Magister Stanislaus von Znaim und Stephan von Pálec̄ aus dem Bologneser Gefängnis freizulassen.⁸⁹ Das Dokument ist für unsere Streitfrage um so wertvoller, als es die Verwendung des großen Universitätssiegels auf einer von der Dreifakultäten-Universität erlassenen Urkunde belegt. Handelte es sich vielleicht um einen Sonderfall, oder wollten die Vertreter der Universität ihre Kollegen in Bologna beeindrucken und sie daran erinnern, dass ihre Selbstverwaltung der Bologneser *alma mater* gleichwertig war? Wohl nur unter diesen Umständen kann man sich vorstellen, dass Rektor Baltenhagen seinen Kollegen (zu dieser Zeit Ulrich von Straschitz, Domherr und Propst des Kapitels bei St. Apollinaris) um das Anhängen des Siegels bat. Da aber keiner der beiden Magister an der Juristenuniversität immatrikuliert war, hätten die beiden Rektoren die Vorschriften in erheblichem Maße verletzt.

Falls wir Moraw darin zustimmen, dass „eine gemeinsame Siegelführung gewiss die unwahrscheinlichste aller Möglichkeiten ist“,⁹⁰ müssten wir uns fragen, wie denn das ‚größere‘ Siegel der Juristenuniversität aussah, dessen Abdruck bisher noch nicht gefunden werden konnte. Das große Universitätssiegel, an das wir nach wie vor denken, lässt sich dagegen noch bei einigen anderen Schriftstücken nachweisen, die von Vertretern der Dreifakultäten-Universität herausgegeben wurden. In Anbetracht der Tatsache, dass der erste bekannte Fall – wie oben erläutert – zeitlich vor dem Kuttenberger Dekret liegt, entfällt die Möglichkeit, dass die Führer der Reformpartei nach der Sezession der fremden Professoren und Studenten die geschwächte Juristenuniversität mit Gewalt zur Herausgabe des großen Siegels genötigt hätten.⁹¹ Das Kuttenberger Dekret betraf die Juristenuniversität außerdem nicht unmittelbar, aus ihren Matrikeln geht zudem eindeutig hervor, dass die dortige Lehre einschließlich Prüfungen und Promotionen bis 1418 fortgeführt wurde.⁹²

⁸⁹ Palacký, František: Documenta Mag. Iohannis Hus vitam, doctrinam, causam in Constantiensi concilio actam [...] illustrantia. Praha 1869. Nachdruck Osnabrück 1966, 345 f. Nr. 9 A, in der Datierung steht: „nostrae universitatis sub sigillo“.

⁹⁰ Moraw: Das älteste Prager Universitätssiegel 147 f. (vgl. Anm. 3).

⁹¹ Diese Vermutung wird zwar nie direkt ausgesprochen, aber sie klingt doch an, *ebenda* 144: „So viel man bisher weiß, ist der Gebrauch des Scholaren Siegels in der entstehenden, der blühenden und der ihrer Katastrophe zueilenden Carolina vor dem tiefen Einschnitt des Kuttenberger Dekrets von 1409 kein einziges Mal nachgewiesen. Das Jahr 1409 brachte praktisch das Ende der drei höheren Fakultäten mit sich und reduzierte die Artisten auf die Böhmisches Universitätsnation. Der früheste Beleg des Scholaren Siegels entstammt der Zeit der Agonie: 1411 bzw. 1417.“

⁹² Zwischen 1409 und 1418 waren an der Juristenuniversität 107 Studenten immatrikuliert, von denen dreizehn noch innerhalb dieses Zeitraums den Grad eines Bakkalaureus und drei das Lizentiat erreichten. Auf die *Natio Bohemorum* entfielen 71 immatrikulierte Studenten, auf die *Natio Bavarorum* vier, die *Natio Polonorum* 19 und die *Natio Saxonum* 13. Vgl. dazu Šmahel, František: Pražské universitní studentstvo v předrevolučním období 1399-1419 [Die Studentenschaft der Prager Universität in der vorrevolutionären Zeit 1399-

Weitere Belege zu den Siegeln der Dreifakultäten-Universität stammen aus den Jahren zwischen 1410 und 1417. Die erste dieser Urkunden ist ein öffentlicher Protest des Rektors und aller Mitglieder der Universität (II) gegen die Verurteilung der Bücher von John Wyclif durch den Prager Erzbischof Sbinco von Hasenburg. Das Dokument wurde am 21. Juni 1410 in Prag ausgefertigt und zwar *nostrae universitatis sigillo subappenso*.⁹³ In sehr gutem Zustand befindet sich das große Siegel der Prager Universität, das einem Notariatsinstrument (III) vom 1. September 1411 angehängt wurde.⁹⁴ Ich gehe davon aus, dass das große Siegel sich auch an dem öffentlichen Zeugnis der Prager Universität (IV) vom 11. September 1415 befand, mit dem das Respekt gebietende Leben und die unbefleckte Lehre von Magister Johannes Hus und Magister Hieronymus von Prag belegt werden sollte. Die *Corroboratio* lässt hier allerdings auch das Rektoratssiegel zu.⁹⁵ Gewisse Zweifel existieren auch im Fall von zwei im Jahr 1417 ausgefertigten Urkunden der Prager Universität. Die erste ist eine öffentliche Kundmachung (V), in der vor der Leugnung des Fegefeuers und der Bilderverehrung gewarnt wird. Sie stammt vom 7. Februar und wurde *in plena congregacione magistrorum, universitatis sub sigillo* ausgefertigt. Das Komma wurde vom Herausgeber eingefügt, was eine Auslegung zugunsten des großen Siegels wahrscheinlich macht.⁹⁶ Die gleiche Formel findet sich auch in der Urkunde (VIII) vom 6. September 1417, die den Schiedsspruch des Rektors und der Magister der Prager Universität im Streit der Magister Paul von Prag und Simon von Tišnov enthält.⁹⁷ Gewissheit bietet uns dagegen die Originalurkunde (VI) vom 10. März 1417 mit einer gleichlautenden Schlussformel, an die das große Universitätsiegel angehängt ist.⁹⁸ Es handelt sich um ein Manifest von historischer Dimension: Die Prager

1419]. Praha 1967, hier 83, Tab. I (Rozpravy Československé akademie věd 77-3). – Über den ganzen Zeitraum hinweg wurden regelmäßig und in gebührender Form Rektoren gewählt, wie u. a. das Album seu Matricula Facultatis iuridicae. MUP II, 53-57, belegt (vgl. Anm. 60).

⁹³ Palacký: Documenta Mag. Iohannis 386, Nr. 24 (vgl. Anm. 81).

⁹⁴ Or. Archiv der Karlsuniversität, Sign. „Listiny I/64“, hg. von Novotný, Václav: M. Jana Husi korespondence a dokumenty [Briefe und Dokumente von M. Johannes Hus]. Praha 1920, 95-100, Nr. 31. – Reproduktion in: Svatoš: Dějiny Univerzity Karlovy I, 60, Abb. 31 mit fehlerhafter Jahreszahl 1414 (vgl. Anm. 14).

⁹⁵ „In cuius rei evidenciam clariorem presentes literas sigillo nostro pendenti iussimus communiri.“ Vgl. Novotný, Václav (Hg.): Prameny dějin českých [Quellen zur böhmischen Geschichte]. Praha 1932, Nr. X, 230 (Fontes rerum bohemicarum 8). – Das Testimonium wurde wohl in mehreren Exemplaren herausgegeben. Eine der Originalausfertigungen verwendete man später für die Bindung einer Handschrift der Nationalbibliothek; vgl. *ebenda*, Einführung zur Edition LXIX f.

⁹⁶ Dieses Dokument finden wir im Aegidii Carlerii Liber Legationibus. Birk, Ernst (Hg.): Monumenta conciliorum generalium saeculi decimi quinti II. Wien 1892, 385 f., Nr. 167*. – Zeitgenössische tschechische Übersetzung mit gekürzter Datierungsformel bei Palacký, František: Archiv český VI [Böhmisches Archiv]. Praha 1872, 36 f., Nr. 30a.

⁹⁷ Ders.: Documenta Mag. Iohannis 663-665, Nr. 113 (vgl. Anm. 89): „in plena congregacione magistrorum universitatis sub sigillo“. Die Bedeutung hängt hier von der Kommasetzung ab.

⁹⁸ Or. Archiv der Karlsuniversität, Sign. I/72. – Hruza, Karel (Hg.): „Audite et cum speciali diligencia attendite verba litere huius“. Hussitische Manifeste: Objekt – Methode – Definition. In: Egger, Christoph/Weigl, Herwig (Hgg.): Text – Schrift – Codex. Quellenkundliche

Universität stellt sich hier gegen das Konstanzer Konzil, indem sie die heilsstiftende Wirkung der Laienkommunion *sub utraque specie* deklariert.⁹⁹ Auch die tschechische Ausfertigung (VII) vom selben Tag ist mit dem großen Universitätssiegel versehen.¹⁰⁰

Um die Zweifel auszuräumen, ob das Schlüsseldokument (I) wirklich mit dem großen Universitätssiegel versehen war, führe ich den Wortlaut der *Corroboratio*- oder der Datierungsformeln aller erwähnten Schriftstücke an. Unterstrichene Daten weisen darauf hin, dass die betreffenden Originale mit den angehängten Siegeln erhalten sind.

(I)	1408/Dez. 8	<i>nostrae universitatis sub sigillo</i>
(II)	1410/Jun. 21	<i>nostrae universitatis sigillo subappenso.</i>
(III)	<u>1411/Sept. 1</u>	<i>cum a[ppen]sione sigilli universitatis studii Pragensis</i>
(IV)	1415/Sept. 11	<i>sigillo nostro pendenti</i>
(V)	1417/Feb.	<i>universitatis sub sigillo</i>
(VI)	<u>1417/Mart. 10</u>	<i>universitatis sigillo subappenso</i>
(VII)	<u>1417/Mart. 10</u>	<i>pod peczeti vczenie obecneho</i>
(VIII)	1417/Sept. 6	<i>universitatis sub sigillo</i>

Weiterhin wurde auch das Rektoratssiegel verwendet, und zwar jedesmal mit der entsprechenden eindeutigen Bezeichnung (*sigillum rectoratus*) im Text der Schriftstücke. Dies war zum Beispiel bei der Urkunde über die Errichtung des Kollegs der Königin Hedwig vom 29. April 1411 der Fall,¹⁰¹ das gleiche Siegel aus rotem Wachs wurde an die Abschrift des Kuttenberger Dekrets gehängt¹⁰² und befand sich zweifellos auch an der Beschwerde des Rektors Michal genannt Čížek von Malenitz (8. Juli 1413)¹⁰³ und am Protest des Rektors Brikcius von Buda (8. Juli 1415) gegen die Verbrennung des Studenten Jan in Olmütz (Olomouc).¹⁰⁴ Mit dem Rektorats-

Arbeiten aus dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung. Wien, München 2000, 377-384 (MIÖG, Ergänzungsband 35). – Die Datierung lautet: „Datum Prage anno domini millesimo quadringentesimo decimoseptimo, die decima mensis Marcii, in plena congregacione magistrorum universitatis sigilo subappenso“.

⁹⁹ Detailliert dazu *Kejř, Jiří*: Deklarace pražské university z 10. března 1417 o přijímání pod obojí a její historické pozadí [Die Deklaration der Prager Universität vom 10. März 1417 über die Kommunion in beiderlei Gestalt und ihr historischer Hintergrund]. In: *Sborník historický* 8 (1961), 133-156.

¹⁰⁰ Or. Staatliches Regionalarchiv Třeboň (Wittingau), Sign. Historica 189, hg. von *Palacký, František*: *Archiv český III* [Böhmisches Archiv III]. Praha 1844, 203-205, Nr. 11, und in transliterierter Form: *Hruza*: *Hussitische Manifeste*, 377-384 (vgl. Anm. 98).

¹⁰¹ Die Urkunde hat sich im Original erhalten; eine Teiledition erstellte *Novotný*: *M. Jana Husi korespondence* 93 f., Nr. 30 (vgl. Anm. 94). – Reproduktion der Notariatsabschrift in: *Svatoš*: *Dějiny Univerzity Karlovy I*, 51, Abb. 26 (vgl. Anm. 14).

¹⁰² Es handelt sich um die berühmte Urkunde, die sich Johannes Hus von den Universitätsnotaren vor seiner Reise zum Konzil am 18. September 1414 ausstellen ließ. Vgl. *Novotný*: *M. Jana Husi korespondence* 199-202, Nr. 83 (vgl. Anm. 94). – Reproduktion in: *Svatoš*: *Dějiny Univerzity Karlovy I*, 61, Abb. 32 (vgl. Anm. 14), mit falscher Datierung auf 1417.

¹⁰³ Ausdrücklich angeführt in der Datierung: „nostri rectoratus sub sigillo“. Vgl. *Novotný*: *M. Jana Husi korespondence* 352 f., Nr. 170 (vgl. Anm. 94).

¹⁰⁴ *Palacký*: *Documenta Mag. Iohannis 561 f.*, Nr. 78 („rectoratus sub sigillo“) (vgl. Anm. 89).

siegel war auch das Schreiben des Rektors Johannes Kardinal von Rejnstein nach Příbram (Příbram) versehen, bei dem das Datum der Ausfertigung unsicher ist.¹⁰⁵

Es kann daher eindeutig als erwiesen gelten, dass die Dreifakultäten-Universität ein eigenes großes Siegel besaß (dies ist uns bereits aus den oben angeführten Statuten bekannt) und dass dieses Siegel mit dem Siegelbild des erhaltenen Silbertypars übereinstimmte. Dagegen ist unsicher, ob das belegte ‚größere‘ Siegel der Juristenuniversität mit dem großen Siegel der Dreifakultäten-Universität identisch war. Meiner Ansicht nach ist dies nicht ausgeschlossen. Falls die Juristen zwischen 1368 und 1372 führend an der Kodifizierung der Universitätsstatuten nach Bologneser Vorbild beteiligt waren, konnte man wohl auch bei der Novellierung der Statuten, die im Zuge der Verselbstständigung der Juristenuniversität notwendig wurde und die in der Zeit bis zur ersten Gesamtrevision der Statuten 1385 oder kurz vorher erfolgte, nicht auf ihre Kompetenz verzichten. Da beide Universitäten ihre Privilegien von der Gründungsurkunde für die ganze Prager Hochschule ableiteten, war es für sie wohl unverzichtbar, unter bestimmten Umständen auch nach außen als eine Korporation aufzutreten. Unter diesem Aspekt betrachtet, könnte die umstrittene Umschrift eine Kompromisslösung gewesen sein. Mag es auf Grundlage eines Abkommens oder auf anderem Wege dazu gekommen sein – die Doktoren und Magister der drei Fakultäten betrachteten das große Siegel zwischen 1408 und 1417 als ihr statutarisches Wappen oder verstanden es zumindest als einen nicht unbedeutenden Bestandteil ihrer Hochschule. Gerade dieser Umstand nimmt der ohnehin brüchig gewordenen Konstruktion, die auf einer institutionellen und sozialen Interpretation des Ausdrucks *universitas scholarium* in der Umschrift des großen Siegels der Prager Universität basiert, ihre letzte Stütze. Diese Schlussfolgerung klingt überzeugend, aber trotzdem wurde sie – wie so vieles in der Geschichte – von den Akteuren unseres Falls nicht zur Kenntnis genommen.

Das Rätsel bleibt ...

Bevor ich meine Ergebnisse zusammenfasse, möchte ich noch eine provokante Frage stellen, die sich aus den statutarischen Vermerken der beiden Prager Universitäten ergibt. Wenn an der Juristenuniversität erst 1378 ein ‚größeres‘ Siegel belegt und ein vom Rektoratssiegel verschiedenes *sigillum universitatis* nicht vor 1385 bekannt ist, darf man zu Recht fragen, ob das erhaltene Silbertypar wirklich aus der Anfangs-

¹⁰⁵ Das Schreiben wurde herausgegeben von Bartoš, František M.: Do čtyř pražských artikulů. Z myšlenkových i ústavních zápasů let 1415-1420 [Zur Vorgeschichte der vier Prager Artikel. Aus den geistigen und den Verfassungskämpfen der Jahre 1415-1420]. In: Sborník příspěvků k dějinám hlavního města Prahy 5 (1932), 481-591, hier 493, Anm. 43. Die Datierung lautet: „Datum Prague f. II. post festum s. Philippi rectoratus sub sigillo“. – M. Johannes Kardinal hatte vom 16.10.1416 bis zum 24.4.1417 das Rektorenamt inne, aber diesem Zeitraum entspricht keine der möglichen Datierungen des „Montag nach dem Festtag des hl. Philipp“. Vgl. dazu ein Schreiben ähnlichen Inhalts, das die Vertreter der Universität 1416 an die Stadt Louny (Laun) adressierten. Die erhaltene Abschrift ohne Datierung edierte Sedláček, Jan: Počátkové kalicha [Die Anfänge des Laienkelches]. In: Časopis katolického duchovenstva 55 (1914), 75-84, 113-120 und 315-322, hier 116.

phase der Prager Hochschule stammt. Václav Vojtíšek hat ebenso wie auch andere Forscher vermutet, dass dafür einerseits „Karls jugendliches Gesicht“, andererseits die „völlige Übereinstimmung der Heiligenfigur in Aussehen und Haltung wie auch im Waffenrock byzantinischen Typs mit dem Bild der Initiale ‚A-dest‘ im Liber viaticus des Johann von Neumarkt“ spricht, „dessen Entstehung in die Zeit zwischen 1353 und 1364 datiert wird“. ¹⁰⁶ Später stellte man noch eine Reihe von Übereinstimmungen mit der Abbildung auf der Vorderseite von Karls Goldener Bulle aus dem Jahr 1347 fest, was für eine Herkunft aus dem Umkreis der höfischen Goldschmiedewerkstätten sprechen könnte. ¹⁰⁷ Die Ähnlichkeit der beiden erwähnten Darstellungen des hl. Wenzel ist tatsächlich frappierend, besonders im Hinblick auf den Harnisch und die Befestigung des bis zum Knie reichenden Schildes, auf dem der Wenzelsadler der Přemysliden halb zu sehen ist. ¹⁰⁸ Wenn man die kunsthistorischen Interpretationen unberücksichtigt lässt, sind für die Datierung des Breviers die Besitzeinträge auf fol. 1r und 304r maßgebend, in denen sich Johann von Neumarkt als Bischof von Litomyšl (Leitomischl) und Kanzler des Kaisers bezeichnet. ¹⁰⁹ Das Bischofsamt hatte Johann in den Jahren 1353 bis 1364 inne, und Karls Kanzler war er ebenfalls seit 1353, aber als Kanzler des Kaisers konnte er sich erst seit 1357 bezeichnen – und in dieser Zeit erreichte zufällig auch die Wenzelsverehrung ihren Höhepunkt. ¹¹⁰

Dem Wenzelsmotiv auf dem Hauptsiegel der Prager Universität hat Rexroth besondere Aufmerksamkeit gewidmet. ¹¹¹ Anknüpfend an František Graus ¹¹² betonte er die staatsymbolische Bedeutung der Figur des hl. Wenzel, die in besonderer Weise mit der Herrschaft über die böhmischen Länder verbunden ist. Das Bild des Heiligen taucht seit dem 11. Jahrhundert auf den Münzen als Symbol des Landes Böhmen auf. Seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bildete das Wenzelsiegel die Rückseite des königlichen Münzsiegels. Erst Přemysl Ottokar II. ersetzte das Bild des hl. Wenzel durch sein Reiterbild, und geradezu demonstrativ wurde Wenzel als Symbol auch von den Silbermünzen, seit 1300 den sogenannten Prager Groschen, verbannt. ¹¹³ Während die letzten Přemysliden aus Prestige- und anderen Gründen in

¹⁰⁶ Vojtíšek: O starých pečetích University Karlovy 94 (vgl. Anm. 1).

¹⁰⁷ So zuletzt Petrůň: Památky Univerzity Karlovy 141 (vgl. Anm. 14) unter Verweis auf Krása: Karlovy pečeti 413 (vgl. Anm. 1).

¹⁰⁸ Die Handschrift des *Liber viaticus* hat in der Bibliothek des Nationalmuseums die Signatur XIII A 12, die Initiale „A-dest“ befindet sich auf fol. 268v; eine farbige Reproduktion publizierte u. a. Spunar, Pavel: Kultura českého středověku [Die Kultur des böhmischen Mittelalters]. Praha 1985, Abb. 184 nach 320.

¹⁰⁹ Liber viaticus d[omi]ni Johannis – Luthomis[ensis] epi[scopi] imp[erialis] cancell[arii]. Vgl. České umění gotické 1350-1420 [Gotische Kunst in Böhmen 1350-1420]. Praha 1970, Nr. 349, 266-268, hier 266.

¹¹⁰ Näher dazu Spěváček: Karel IV. 297 f. und 347 f. (vgl. Anm. 81).

¹¹¹ Rexroth: Deutsche Universitätsstiftungen 92-99 (vgl. Anm. 3).

¹¹² Graus, František: Lebendige Vergangenheit. Überlieferung im Mittelalter und in den Vorstellungen vom Mittelalter. Köln, Wien 1975, vor allem 164-176. Graus geht hier von der scharfsinnigen Analyse Třestíks aus. Třestík, Dušan: Kosmova kronika [Die Kosmaschronik]. Praha 1968. Kap. III-3, 183-215.

¹¹³ Mehr dazu bei Graus: Lebendige Vergangenheit 172 f. (vgl. Anm. 112). – Ihre Bedeutung

ihrer Staatssymbolik die Königskrone und das königliche Wappen mit dem doppel-schwänzigen Löwen bevorzugten, war Wenzel im 13. Jahrhundert zum Symbol der böhmischen Adelsgemeinde geworden. Im Unterschied zu den oben erwähnten Rücksiegeln wird der Heilige auf dem sogenannten Landessiegel stehend dargestellt, und zwar in voller Rüstung, mit dem Wappenschild und seiner berühmten Lanze in der rechten Hand.¹¹⁴ Nach Graus versuchte Karl IV. die Verehrung des böhmischen Heiligen neuerlich mit dem Königtum zu verbinden und aus alten divergierenden Strömungen „eine neue einheitliche Tradition für sein Herrschaftsgebiet zu schaffen“.¹¹⁵ Rexroth geht in dieser Hinsicht sehr viel weiter: Karl IV. entfremdete seiner Meinung nach Wenzel nicht nur dem böhmischen Hochadel,

er verwendete ihn im selben Zug gegen diesen. Ein Vorgehen gegen „Wenzels“ Universität hätte die potentiellen Gegner der Stiftung in eine prekäre Lage gebracht: mit jedem Schritt in diese Richtung hätten sie [...] ihre eigene spirituelle Herrschaftslegitimation ad absurdum geführt.¹¹⁶

Dies klingt glaubwürdig – allerdings nur unter der Voraussetzung, dass Karl IV. selbst das Siegel bestellte und dies unmittelbar nach Gründung der Universität tat. Der hl. Wenzel war in der Zwischenzeit schon ‚nationalisiert‘ und zum Nationalheiligen der Tschechen als Sprachgemeinschaft stilisiert worden.¹¹⁷

Die Einzigartigkeit des Siegels, mit dem wir uns hier beschäftigen, sieht Rexroth außerdem darin, „daß die Prager Universität durch ihr Siegel ausdrücklich als Stiftung ausgewiesen wird“.¹¹⁸ Die Übergabe der Gründungsurkunde mit dem angehängten Siegel¹¹⁹ in die Hände des Landespatrons macht die Verknüpfung von

behalten hat auch die Studie von Čarek, Jiří: O pečetech českých knížat a králů z rodu Přemyslova [Die Siegel der böhmischen Herzöge und Könige aus dem Přemysliden-geschlecht]. In: Sborník příspěvků k dějinám hl. města Prahy 8 (1934), 1-56. – Vgl. auch Vašků, Vladimír: Příspěvek k otázce svatováclavské pečeti [Ein Beitrag zur Frage des Wenzelsiegels]. In: Sborník prací filosofické fakulty brněnské university C 5 (1958), 26-39. – Homolka, Jaromír: K ikonografii pečeti posledních Přemyslovců [Zur Ikonographie der Siegel der letzten Přemysliden]. In: Kuthan, Jiří (Hg.): Umění doby posledních Přemyslovců (Die Kunst der Zeit der letzten Přemysliden). Roztoky u Prahy 1982, 159-179, hier vor allem 159-164 und Abb. 114 f. – Sowie Krejčíková, Jarmila/Krejčík, Tomáš: Česká panovnická symbolika ve svědectví mincí, pečeti a medailí [Die Symbolik der böhmischen Herrscher im Zeugnis von Münzen, Siegeln und Medaillen]. In: Časopis Moravského muzea 74 (1989), 229-238, hier vor allem 231-233.

¹¹⁴ Die Ansichten der älteren Literatur werden dargestellt und korrigiert von Třeštlík: Kos-mova kronika 204-213 (vgl. Anm. 112). – Das Tymar des Landessiegels vom Ende des 13. Jahrhunderts wird im Staatlichen Zentralarchiv Prag aufbewahrt.

¹¹⁵ Graus: Lebendige Vergangenheit 173 (vgl. Anm. 112).

¹¹⁶ Rexroth: Deutsche Universitätsstiftungen 99 (vgl. Anm. 3).

¹¹⁷ Graus: Lebendige Vergangenheit 175 f. (vgl. Anm. 112). – Neuerdings zu diesem Thema Uhlíř, Zdeněk: Literární prameny svatováclavského kultu a úcty ve vrcholném a pozdním středověku [Literarische Quellen des Wenzelskultes und der Wenzelsverehrung im Hoch- und Spätmittelalter]. Praha 1996, vor allem 23-37, der die deutliche Zunahme der auf Wenzel bezogenen hagiografischen Tradition in das dritte Viertel des 14. Jahrhunderts datiert.

¹¹⁸ Rexroth: Deutsche Universitätsstiftungen 93 (vgl. Anm. 3).

¹¹⁹ In diesem Fall handelt es sich zweifellos um die Urkunde Karls IV. vom 7. April 1348, die Karl als Herrscher des Landes erlassen hatte, in dem die Universität entstehen sollte. Vgl.

Universität und böhmischem Staat sichtbar. Umso bemerkenswerter ist es, dass wir hier das einzige Siegel vor uns haben, auf dem ein römischer König oder Kaiser kniend dargestellt ist.¹²⁰ Warum diese ostentative Anerkennung einer noch höheren Autorität? Das fragt sich Aleš Zelenka, der sich zudem wundert, dass Karl IV. hier in einem antik wirkenden Harnisch auftritt.¹²¹ Die Waffenröcke aus rautenförmigen Plättchen erinnern ihn nämlich weniger an Byzanz als an die Antike selbst.¹²² Dazu muss aber gesagt werden, dass die ältere Forschung byzantinische Einflüsse nicht nur in dem Harnisch sah, sondern in der sogenannten Proskynese, d. h. im Knien des Kaisers vor Christus, einem Bestandteil des byzantinischen Kaiserzeremoniells.¹²³ Der Blättchentypus der Rüstung, der mehr oder weniger an antike oder byzantinische Vorbilder erinnert,¹²⁴ kann auch für Mitteleuropa nachgewiesen werden. Zelenka führt als Beleg die Miniatur mit der Abbildung der Kuenringer im *Liber fundatorum* des Klosters Zwettl von 1310/1311 an,¹²⁵ aber dem Siegelbild der Prager Universität steht zweifellos die Figur des hl. Georg näher, die am unteren Teil des dem Benediktinerinnen-Kloster auf der Prager Burg gehörenden Handreliquiars angebracht ist. Der stehende Patron des Klosters trägt nicht nur ein schuppenartiges Bruststück und einen kurzen Waffenrock aus rautenförmigen Plättchen, sondern auch einen Fürstenhut.¹²⁶ Vergessen wir aber nicht, dass der Darstellung des

dazu Kubová, Miloslava: University založené Karlem IV. [Die von Karl IV. gegründeten Universitäten]. In: AUC-HUCP 9 (1970), 7-31, hier 26.

¹²⁰ Dies gilt natürlich nur für die Siegel, nicht etwa für andere Kunstgattungen. Es genügt, an das Votivbild des Erzbischofs Johann Očko von Vlašim in der Prager Nationalgalerie zu erinnern. Kotalík, Jiří: Národní galerie v Praze I. Sbírka starého evropského umění. Sbírka starého českého umění [Die Nationalgalerie in Prag I. Die Sammlung alter europäischer Kunst. Die Sammlung alter böhmischer Kunst]. Praha 1984, 254 f.

¹²¹ Zelenka: Bemerkungen zum Siegel 184 (vgl. Anm. 3).

¹²² Ebenda 180.

¹²³ Zuletzt dazu Chadraba: Staroměstská mostecká věž 40 (vgl. Anm. 31). In der Beschreibung zu Abb. 53 steht dann aber überraschenderweise, der hl. Wenzel im *Liber viaticus* des Johann von Neumarkt sei in griechischem Harnisch dargestellt.

¹²⁴ Zur Orientierung dienen die einleitende Studie und einschlägigen Stichwörter in: Kühnel, Harry: Bildwörterbuch der Kleidung und Rüstung. Vom Alten Orient bis zum ausgehenden Mittelalter. Stuttgart 1992.

¹²⁵ Zelenka: Bemerkungen zum Siegel 184 (vgl. Anm. 3). – Ich füge hinzu, dass Azzo von Hezmannswiesen-Gobatsburg einen Waffenrock aus Plättchen trägt. Siehe die Reproduktion in: Wolfram, Herwig: Die Kuenringer. Das Werden des Landes Niederösterreich. Niederösterreichische Landesausstellung, Stift Zwettl, 16. Mai-26. Oktober 1981. Wien 1981, 177, Kat.-Nr. 174.

¹²⁶ Poche, Emanuel: Relikviář Sv. Jiří v podobě ruky [Die Reliquie des hl. Georg in Gestalt einer Hand]. In: České umění gotické 336, Nr. 423, Abb. 147 (vgl. Anm. 109). – Ders.: Umělecké řemeslo [Kunsth Handwerk]. In: Ders. u. a.: Praha středověká. Architektura, sochařství, malířství, umělecké řemeslo [Das mittelalterliche Prag. Architektur, Bildhauerei, Malerei, Kunsthandwerk]. Praha 1983, 641-743, hier 658-660 (Čtvero knih o Praze). – Eine Datierung in die Zeit um 1300 oder das erste Viertel des 14. Jahrhunderts zieht in Betracht Homolka, Jaromír: Umělecké řemeslo v době posledních Přemyslovců [Kunsth Handwerk im Zeitalter der letzten Přemysliden]. In: Kuthan (Hg.): Umění doby posledních Přemyslovců, 159-179, hier 155 (vgl. Anm. 113).

hl. Wenzel auf dem Universitätssiegel die Initiale A[dest] im *Liber viaticus* des Johann von Neumarkt aus der Zeit um 1360 am nächsten steht. Ihr müssten wir dann ebenfalls historisierende Tendenzen unterstellen.¹²⁷ Eine gewisse Altertümlichkeit zeichnet nach Zelenka auch den Reichsadler des Universitätssiegels aus, der u. a. an die Wappenzeichnung erinnert, die wir im *Passionale* von Kunigunde, Äbtissin des Georgsklosters auf der Prager Burg, finden.¹²⁸

Zelenka sieht die einzige Erklärungsmöglichkeit für diese historisierende Auffassung in der Absicht, das Äußere des Siegels älter darzustellen und damit „den Eindruck einer längeren Universitätstradition hervorzurufen. Man muß hier an die Bestrebungen König Wenzels II. († 1305), des Großvaters Karls IV. denken, der bereits gegen Ende des 13. Jhs. eine Universität gründen wollte.“¹²⁹ Auch dieser Ansatz ist nur dann glaubwürdig, wenn wir annehmen, dass das Siegel auf Bestellung von Karl IV. direkt nach Gründung der Prager Universität entstanden ist. Nur unter dieser Voraussetzung kann man der Vermutung zustimmen, wonach das Universitätssiegel angeblich den feierlichen Akt wiedergibt, mit dem Karl IV. die Gründungsurkunde der Universität in der Wenzelskapelle des Veitsdoms auf den Altar legte und seine Stiftung so in die Obhut des Landespatrons gab.¹³⁰ Aber diese Überlegung muss mit dem Einwand rechnen, dass die Wenzelskapelle um 1348 mit großer Wahrscheinlichkeit noch nicht über die erste Bauphase hinausgekommen war.¹³¹ Hier scheinen die Historiker vor ihrem inneren Auge häufig anachronistisch die Wenzelskapelle in ihrer späteren Gestalt zu sehen. Sie wurde zwar bereits am 30. November 1367 geweiht, aber die Wenzelsstatue erlebte erst 1373 ihre Vollendung.¹³² Der Bildhauer Heinrich (Parler?) stellte den Landespatron hier im damals

¹²⁷ Eine derartige Kombination ist in Werken böhmischer Herkunft sonst sehr selten. Wagner, Eduard/Durdík, Jan/Drobná, Zoroslava: *Medieval Costume, Armour and Weapons*. London 1957, führen beispielsweise keinen anderen Fall an. – Ein spätes Echo aus der Zeit vor 1442 könnte die ganzseitige Darstellung des hl. Georg im *Passionale* XV F 13 der Bibliothek des Nationalmuseums in Prag sein. Vgl. dazu *Denkstein*, Vladimír: Pavězy českého typu III [Die Pavesen böhmischen Typs]. In: *Sborník Národního muzea v Praze* 10 (1965) A-Historie, 1-115, Abb. 27.

¹²⁸ Weitere Details bei Zelenka: Bemerkungen zum Siegel 184 f. (vgl. Anm. 3).

¹²⁹ *Ebenda* 184.

¹³⁰ Zelenka (*ebenda* 182) hält die Ansicht von *Vojtíšek*: O starých pečetích 94 für „treffend“ (vgl. Anm. 1). – Die gleiche Interpretation findet sich neuerdings auch in: *Petráš*: Památky Univerzity Karlovy 140 (vgl. Anm. 14).

¹³¹ Diese Ansicht von Homolka übernahm auch *Libal*, Dobroslav: *Gotická architektura* [Gotische Architektur]. In: *Chadřaba*, Rudolf (Hg.): *Dějiny českého výtvarného umění* [Die Geschichte der böhmischen bildenden Kunst]. Bd. I-1. Praha 1984, 144-215, hier 181 mit Anm. 166.

¹³² Das Grabmal des hl. Wenzel erhielt seine endgültige Gestalt spätestens im Jahr 1358. Vgl. *Homolka*, Jaromír: Zu den ikonografischen Programmen Karls IV. In: *Legner*, Anton (Hg.): *Die Parler und der schöne Stil 1350-1400. Europäische Kunst unter den Luxemburgern*. Köln 1978, Bd. 2, 607-623, hier 610. – Vgl. auch *ders.*: *Karel IV. a pražské dvorské sochařství* [Karl IV. und die Prager Hofbildhauerei]. In: *Vaněček*: *Carolus Quartus* 391 (vgl. Anm. 1). – Aus der älteren Literatur vor allem *Kotrba*, Viktor: *Kaple svatováclavská v pražské katedrále* [Die Wenzelskapelle in der Prager Kathedrale]. In: *Umění* 7 (1960), 329-356. – *Ders.*: *Der Dom zu St. Veit in Prag*. In: *Seibt*, Ferdinand (Hg.): *Bohemia sacra. 1000 Jahre Christentum in Böhmen*. Düsseldorf 1974, 511-548, hier vor allem 528-533.

modernen Lentnerharnisch dar.¹³³ Obwohl diese Plastik nur wenig mit der Gestalt des hl. Wenzel auf dem Universitätssiegel gemeinsam hat,¹³⁴ findet sich nach Zelenka eine gewisse Ähnlichkeit in der Wandmalerei mit dem Porträt des knienden Kaisers. Ihr Hintergrund aus vergoldeter Pastiglia ist nämlich ebenso rautenförmig gegittert wie der Hintergrund des Universitätssiegels.¹³⁵ Ich möchte aber hinzufügen, dass hier die übrige Ornamentierung abweicht, die Lilienmotive aufweist.¹³⁶ Last but not least sollte man die Beschläge der Nordtür zur Wenzelskapelle aus der Zeit um 1375¹³⁷ und den karierten Hintergrund etlicher Fresken auf der Burg Karlstein in Betracht ziehen. Ich denke dabei besonders an das Fresko der Kreuzweisung mit den Porträts von Karl IV. und Anna von Schweidnitz in der Katharinenkapelle, die im März 1357 geweiht wurde. Für die genaue Datierung des Universitätssiegels hat dieser rautenartige Hintergrund aber keine entscheidende Bedeutung, da er auf böhmischen Siegeln während des ganzen 14. Jahrhunderts erscheint.

Wenn der historisierende Stil des Universitätssiegels schon zur Zeit der Gründung der Prager Hochschule auffallend war, wie viel mehr musste er es zwischen 1378 und 1385 sein, in der Zeit also, aus der die ältesten Schriftstücke stammen. Dies spricht natürlich nicht gegen eine spätere Datierung, denn der Historismus war einer der bedeutsamsten Charakterzüge staatlich-dynastischer Repräsentation und kulturellen Geschehens während der gesamten karolinischen Herrschaft.¹³⁸ Man kann sich vorstellen, dass Johannes Slepekow und seine Kollegen von der Dreifakultäten-Universität die Ehrwürdigkeit ihrer Hochschule gerade zu einem Zeitpunkt betonen wollten, als ihr in Wien und Krakau Konkurrenz erwuchs. Die Prager Universitäten waren nicht mehr die einzigen Hochschulen östlich des Rheins und nördlich der Alpen, und daher konnte mit Hilfe des Siegelbildes ihre dynastische wie auch ihre Landeszugehörigkeit deutlicher betont werden. Falls das erhaltene Typar wirklich

¹³³ Vgl. *Kühnel*: Bildwörterbuch der Kleidung und Rüstung 156 und Schaubild XI (vgl. Anm. 124).

¹³⁴ Dies ist auch bei anderen Belegen für den Wenzelskult im letzten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts der Fall. Vgl. z. B. die mittlere Tafel des Mühlhausener Altars mit der Darstellung des hl. Wenzels. Dazu zuletzt *Fajt, Jiří*: Magister Theodoricus, dvorní malř císaře Karla IV. [Meister Theoderich, Hofmaler Kaiser Karls IV.]. Praha 1997, 333 und Abb. 216.

¹³⁵ *Zelenka*: Bemerkungen zum Siegel 185 f. (vgl. Anm. 3) macht aber ausdrücklich darauf aufmerksam, dass es wohl nicht korrekt wäre, die Malerei der Wenzelskapelle für das Vorbild des Siegels zu halten.

¹³⁶ Ein Detail des Porträts mit deutlich sichtbarem Hintergrund bei *Spunar*: Kultura českého středověku 265, Abb. 141 (vgl. Anm. 108). – Vgl. dazu *Herzogenberg*, Johanna von: Die Bildnisse Kaiser Karls IV. In: *Seibt*, Ferdinand (Hg.): Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen. München 1978, 324–334, hier 325.

¹³⁷ Nach *Poche*: Umělecké řemeslo. In: Praha středověká 689 f. (vgl. Anm. 126).

¹³⁸ Vgl. dazu u. a. *Stejskal*, Karel: Der Historismus in der Kunst am Hofe Karls IV. In: Actes du XXII^e Congrès international de l'histoire de l'art. Budapest 1972, Bd. II, 585–589. – *Flegl*, Michal: Historismus Karla IV., myšlenka „Nového Jeruzaléma“ a poměr k tradici [Der Historismus Karls IV., der Gedanke des „Neuen Jerusalem“ und die Beziehung zur Tradition]. In: *Křesťanská revue* 45 (1978), 113–119. – *Ders.*: Úloha historismu při vzniku Karlštejna a v další činnosti Karla IV. jako stavebníka [Die Rolle des Historismus bei der Gründung der Burg Karlstein und in der weiteren Tätigkeit Karls IV. als Bauherr]. In: *Středočeský sborník historický* 14 (1979), 111–122.

Ende der achtziger Jahre des 14. Jahrhunderts entstanden ist, könnte sich die rätselhafte Majuskel „W“ unter dem Wimpel auf den Thronerben Wenzel beziehen. Daran musste den Universitätsrektoren, die über die Gestaltung des großen Siegels entschieden, zweifellos gelegen sein.¹³⁹ Aus finanziellen oder anderen Gründen konnten sie es sich nicht erlauben, das Werk einem erstklassigen Siegelstecher anzuvertrauen, was aber nur dem Kenner auffällt.¹⁴⁰ Wäre es dazu auch gekommen, wenn Karl IV. selbst der Auftraggeber gewesen wäre?

Dieser Vermutung steht nicht entgegen, dass Karl IV. ebenfalls auf den Namen Wenzel getauft worden war und dieses „W“ auch unter der Konsole des Throns auf dem ersten kaiserlichen Siegel von 1355 auftaucht. Wir kennen den Heidelberger Fall, wo sowohl Ruprecht I. als auch Ruprecht II. auf dem Hauptsiegel der Universität zu finden sind: Der erste gründete die Hochschule, der zweite vermehrte ihre Privilegien und ihr Vermögen. Warum sollte das „W“ also nicht den Sohn des Kaisers bezeichnen, der zudem bereits 1363 zum böhmischen König gekrönt worden war? Ein schwerwiegendes Argument bietet die innere Kreisumschrift des Krakauer Hauptsiegels, die ab 1428 belegt ist. Im linken Teil des inneren Kreises lesen wir *Sanctus Sta[n]islaus*, im rechten *Wladislaus r[ex] Pol[on]ie*. Damit wurde die Ehre der Erwähnung nicht dem eigentlichen Gründer der Universität, Kasimir III. dem Großen († 1370), zuteil, sondern dem herrschenden König, d. h. Wladislaus II. Jagiello († 1436)!¹⁴¹ Und damit können wir uns noch etwas weiter vorwärts wagen. Handelt es sich bei dem jung aussehenden Herrscher nicht vielleicht um Wenzel IV.? Hier möchte ich schließen, denn auch so ist die Legende über die Anfänge des Prager Universitätssiegels in ihren Grundfesten erschüttert worden.

Ich fasse zusammen: Es kann eindeutig als erwiesen gelten, dass die Dreifakultäten-Universität über ein eigenes großes Siegel verfügte und dieses Siegel mit dem Siegelbild des erhaltenen Silbertypars übereinstimmte. Dagegen ist unklar, ob das ‚größere‘ Siegel der Juristenuniversität mit dem großen Siegel der Dreifakultäten-Universität identisch war, da sich weder ein Abdruck noch eine Beschreibung erhalten hat. Man kann diese Vermutung jedoch zulassen. Die ersten schriftlichen Nachweise über die großen Siegel der beiden Prager Universitäten stammen erst aus den Jahren 1378 bis 1385. Dass das erhaltenen Typar ebenfalls in diesem Zeitraum entstanden ist, kann bisher nicht eindeutig bejaht werden. Mit Moraw stimme ich deshalb darin überein, dass „die Erforschung der alten Prager Universitätsgeschichte [...] noch lange nicht an ihrem Ende angelangt“ ist.¹⁴²

¹³⁹ Eine lehrreiche Analogie bieten die Wiener Universitätsakten. Vgl. beispielsweise die Siegelbestellung, die von der medizinischen Fakultät im November 1404 genau definiert wurde: *Gall: Die Insignien der Universität Wien* 34 (vgl. Anm. 18).

¹⁴⁰ Mehr dazu bei: *Zelenka: Bemerkungen zum Siegel* 182 (vgl. Anm. 3).

¹⁴¹ Man darf natürlich nicht übersehen, dass Wladislaus II. (Wladyslaw II.) den Universitätsbetrieb 1400 erneuert hatte. Näher dazu *Moraw: Die Hohe Schule in Krakau* 531 (vgl. Anm. 49), wonach es unzulässig ist, vom Bestehen einer Universität in Krakau seit 1364 zu sprechen.

¹⁴² *Ders.: Das älteste Prager Universitätssiegel* 151 (vgl. Anm. 3).